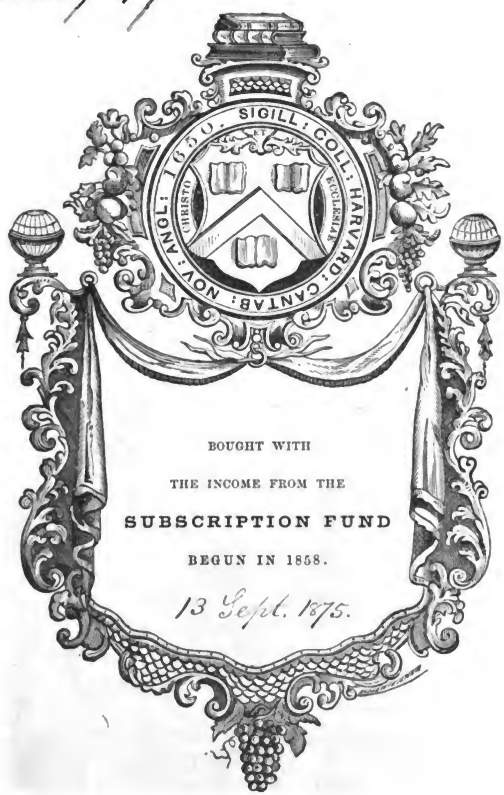

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM THE
SUBSCRIPTION FUND
BEGUN IN 1858.
13 Sept. 1875.

1012

PROGRAMM

DES K. K.

KATHOLISCHEN GYMNASIUMS

IN

TESCHEN, Austria

FÜR DAS SCHULJAHR 1866.

VERŒFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.

Inhalt:

1. Sagen und Volksglauben im inneren Bregenzer Walde. Vom Gymnasial-Professor Josef Elsensohn.

2. Schulnachrichten vom Director.

Sagen und Volksglauben im innern Bregenzerwalde.

Im Jahre 1858 veröffentlichte Dr. Vonbun in einem mit allgemeinem Beifalle begrüssten Werke „die Sagen Vorarlbergs“ und zwar die meisten in der Mundart des Bezirkes, in welchem die Sage ihren Sitz hat. Die von ihm gemachte Ausbeute war eine überraschend grosse, besonders im Ober- und Hinterlande, geringer aber im Unterlande, und namentlich im Bregenzerwalde. Nachstehende Sagen aus dem innern oder hintern Bregenzerwalde sollen daher dem bezeichneten Mangel theilweise abhelfen, und zur Vervollständigung des Vorarlbergischen Sagenschatzes beitragen.

Der innere Bregenzerwald, ein schönes, triftenreiches Bergthal, zieht sich vom Ursprunge der Ach in einer Länge von ungefähr acht Stunden an beiden Seiten derselben bis zu ihrer Vereinigung mit der Subers hin, welche die Grenze gegen Osten und Norden bildet, und den innern von dem vordern Walde scheidet. An beiden Ufern der Ach, besonders aber an dem rechten liegen schöne, reinliche Dörfer, und über denselben auf den hohen Gebirgen ein Kranz von kräuterreichen, blumigen Alpen. Dieser Bezirk zählt 10 Pfarreien und 2 Exposituren mit 9112 Seelen[1]) und 92 Alpen. Die alemannischen Bewohner dieses Bergthales, eigenthümlich in Sprache, Kleidung, Sitten und Gebräuchen, ernähren sich hauptsächlich vom Viehstande, und der damit verbundenen Alpenwirthschaft. Die Ausdehnung der grasreichen Felder im Thale ist aber eine im Verhältnisse zur Bevölkerungszahl sehr geringe. Deshalb sind die Menschen auf fortwährende, unermüdliche Thätigkeit angewiesen. Jedes Fleckchen benutzbaren Bodens wird selbst auf den höchsten Gebirgen aufgesucht, und oft sogar mit Lebensgefahr im Sommer gemäht,

---

[1]) J. Bergmann: Die Vorarlbergischen Grafschaften und Landstände. p. 4.

und das darauf gewonnene Heu im Winter auf Schlitten nach Hause geführt, und als Streu oder Futter verwendet. Daher ist der Geist des Volkes fort und fort auf das Praktische gerichtet. Die innern Bregenzerwälder sind sehr talentvoll, klug, bedächtig, mässig, arbeitsam, religiös, ja oft sogar abergläubisch, aber fast aller Poesie baar. Von eigenen Volksdichtungen, und Volksliedern ist sehr wenig zu treffen. Ebenso fehlt ihnen grösstentheils der rege Sinn und die Liebe und Lust zum Gesange. Nur auf den Alpen ertönt hier und da ein lustiger Jodler oder während der Heuernte ein fröhliches Lied im Thale. Daher ist auch die Sagenwelt im Verhältnisse zu andern Ländern z. B. Tirol, Aargau, Thüringen nur spärlich vertreten. Blos die Geister- Hexen- und Zaubersagen haben mehrfache und feste Wurzeln geschlagen und im ganzen Volke weite Verbreitung gefunden.

Diese Sagen bilden eine meiner angenehmsten Jugenderinnerungen; denn da ich von meinem fünften bis zum eilften Jahre den Sommer hindurch als sogenannter Pfister[2]) auf verschiedenen Alpen in Diensten stand, prägten sie sich meinem Gedächtnisse durch das oftmalige Anhören fest ein. Wie oft sah ich nicht Nachts im freien Felde irgend einen verfaulten Baumstamm für einen Geist an, und fürchtete, von ihm beim Schopfe gepackt zu werden! Um nun dieselben und eine Reihe anderer Sagen, die bei der zunehmenden Bildung und Aufklärung und der immer mehr realistischen Richtung des Volkes in kürzer Zeit ganz auszusterben drohen, von dem gänzlichen Untergange zu retten, und um einen kleinen Beitrag zur deutschen Mythologie sowie zur Kenntniss der Sitten und Denkweise des Volkes im innern Bregenzerwalde, meiner geliebten Heimath, zu liefern, habe ich mich, obwohl Neuling auf diesem Gebiete, dennoch entschlossen, dasjenige, was ich von Sagen und Volksglauben daselbst vorgefunden, niederzuschreiben und zu veröffentlichen. Weil ich aber erst spät in diesem Jahre den Entschluss fasste, das Gesammelte zu einem Programme zu benützen, so kam ich nicht mehr in den Besitz aller jener Werke, welche die deutsche Mythologie und Sagenwelt behandeln. Folgende sind es, die ich gelesen und benützt habe:

---

[2]) Mit dem Worte Pfister, auch Bub genannt, bezeichnet man im Bregenzerwalde eine Persönlichkeit, die zwar keine Stimme im Rathe der Alpenverwaltung hat, dagegen aber allen daselbst beschäftigten Individuen als Pudel dient und nicht selten zum unfreiwilligen Blitzableiter aller ihrer guten und üblen Launen ausersehen ist.

Die deutsche Mythologie von J. Grimm, dritte Auflage, 1854.

Handbuch der deutschen Mythologie von C. Simrock, zweite Aufl., 1863.

Die deutsche Götterlehre von J. W. Wolf. Göttingen, 1852.

Alpensagen von Theod. Vernaleken. Wien, 1858.

Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich von Theod. Vernaleken. Wien, 1859.

Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol von Ig. Vinc. Zingerle. Innsbruck 1859.

Deutsche Sagen von den Gebrüdern Grimm.

Deutsche Alpensagen von Joh. Nep. Ritter von Alpenburg. Wien, 1861.

Schweizersagen aus dem Aargau von E. Ludw. Rochholz, zwei Bände. Aarau 1857.

Sagenbuch von Böhmen und Mähren von Dr. J. Virgil Grohmann, Prag 1863.

Die Sagen Vorarlbergs von Dr. F. J. Vonbun. Innsbruck 1858.

Germania von Fr. Pfeiffer.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. 1824.

Die Vorarlbergischen Grafschaften und Landstände von J. Bergmann. 1862.

Wo ich in unseren Sagen Aehnlichkeit mit denen anderer Länder oder Anklänge und auffällige Beziehungen auf die Götterwelt der alten Deutschen gefunden zu haben glaubte, habe ich es kurz angedeutet oder auf die diesen Gegenstand gründlich behandelnden Werke von Grimm's und Simrock's Mythologie hingewiesen. Desgleichen habe ich einige in der Bregenzerwälder Mundart erzählte Sagen zugleich in's Neuhochdeutsche übersetzt, um auch denjenigen Lesern, die dieses Dialektes weniger kundig sind, das Verständniss zu ermöglichen.

I. Das wüthende Heer.

Unter dem Namen Muotas tritt im innern Bregenzerwalde sowie überhaupt in Schwaben [3]) das wüthende Heer auf. [4]) Das Wort Muotas ist nicht von Muot (Muth) abzuleiten, wie schon angenommen worden ist (Grimm Myth. p. 883 Anm. 2) sondern

[3]) Vergl. Grimm p. 883 und Simrock Myth. p. 185.

[4]) Sagen vom wüthenden Heere sind in allen Sammlungen äusserst zahlreich.

von Wuotan[5]), dem höchsten Gotte der alten Deutschen, welcher den alldurchdringenden Geist der Natur bedeutet.[6]) Wenn der Sturm durch die Wipfel der Bäume brauste, so glaubten die alten Deutschen, ihr höchster Gott ziehe mit seinem Gefolge segnend durch die Lüfte [7]) oder jage in den Lüften, und warfen sich ehrfürchtig mit dem Gesichte zu Boden und liessen den Gott über ihrem Haupte hinziehen. „Nun hatten aber die christen, sagt Grimm Myth. p. 870 dem glauben an die götter ihrer vorfahren nicht so schnell, noch so völlig entsagt, dass ihnen jene heidnischen gestalten mit einem mal aus dem gedächtnisse entfallen wären. Sie wiesen den zum theil hartnäckig festgehaltenen nur eine andere stelle weiter im hintergrunde an. Der alte gott verlor sein zutrauliches wesen, seine nahen züge, und gieng in den begriff einer finstern, schreckenden gewalt über, welcher immer noch gewisse einwirkung verblieb. Den menschen und ihrem dienste gleichsam abgestorben, irrte und schwebte er in den lüften, teuflisch und gespenstig."

Das Muotas.

In gewissen heiligen Nächten, besonders von Weihnachten bis hl. Dreikönig vernimmt man in den Lüften bisweilen eine bezaubernde Musik [8]), meistens aber einen grauenerregenden Lärm, der von den Berghöhen sich in's Thal herabzieht und dann wieder die Richtung nach den Gebirgen und Töblern einschlägt. Man glaubt, dass es durch die Lüfte reitende, böse Geister und Hexen sind, die dieses Gesaus und Gebraus auf ihrer nächtlichen Fahrt verursachen. Blos Sonntagskinder können etwas von ihren Gestalten wahrnehmen, die andern Menschen sind nur auf das Hören angewiesen. Wer bei dem Erscheinen dieser bösen Geister auf dem Wege oder im Felde ist, soll das Kreuz machen, ihnen ausweichen, und sie ruhig vorüberziehen lassen, zu Hause aber die Haus- und Stallthüren sorgsam verschliessen; denn wo sie hineinkommen, bringen sie so-

---

[5]) Es hat ein Uebergang von W in M Wutas in Mutas Heer stattgefunden (Simrock Myth. p. 185), so wie man im Bregenzerwald fast allgemein mir statt wir, mo statt wo spricht und häufig schreibt. Vergl. Rochholz II. Thl, p. 158.

[6]) Ueber die Abstammung und Bedeutung von Wuotan vergl. Grimm Myth. p. 120 und 870 u. f. und Simrock p. 184 und 211 u. f.

[7]) Vergl. Simrock Myth. p. 211.

[8]) Simrock Myth. p. 212: „Wird sogar jenes Sausen und Brausen hier und da als ein entzückender Gesang geschildert."

wohl den Menschen als besonders den Hausthieren Krankheiten und andere Uebel. (Bezau.)

s Muotas.

Nüd mit da besta Gedanko seand amaul zwo Motla vu Schrecko gi Rämo. Oarmol hinds eätz g-hört in Lüfto, wi a himmlische Musi, wunderschöa! Allad nechor ischt as ku und allad grällor hatt as g-nahot: zeist wie Klapporo, din wi Hälsling, din wi katzog-schroh, und allad wüster. Hett ob do Motla ischt as ussi g-farrot und as wär eahna schleht gango, wenn si si nüd dduckt und s Krütz g-machot hettod. Aso abor ischt as widor schöanor woado und d Motla hind nix wittor dorvutreit as a g-schwollos G-sicht. (Au.)

Das Muotas.

Nicht mit den besten Gedanken giengen einmal zwei Mädchen von Schrecken (ein Weiler) nach Rehmen (ein Dorf ganz in der Nähe von Schrecken gelegen). Auf einmal hörten sie etwas in den Lüften wie eine himmlische Musik, wunderschön. Immer näher kam es und immer greller nahte es: „zuerst wie Klappern, dann wie Hälslinge, dann wie Katzengeschrei und immer hässlicher.“ Hart über den Mädchen fuhr es hinaus und es wäre ihnen schlecht gegangen, wenn sie sich nicht geduckt und das Kreuz gemacht hätten. So aber wurde es wieder schöner und die Mädchen trugen nichts weiter davon, als ein geschwollenes Gesicht. (Au.)

II. Wilde Leute.

Ueber die wilden Leute sagt Alpenburg Nr. 216.

„Ein ganz besonders unbändiges Wildengeschlecht hauste in den furchtbar zerrissenen Gebirgen und Klüften, die das Dorf Schrecken (oder am Schrecken) umgaben. Weiter abwärts gegen Schnepfau zu, brachen die Wilden den Steinpfad durch die Felsen der Mittags- und Kanisfluh, welche letztere auch an ihrer nördlichen Seite als senkrechte Wand aufsteigt und am Abhange eine vielbewunderte freistehende Felsensäule zeigt, welche die Wildkirche heisst, aber auch der Hexenthurm. Die Riesen [9])

[9]) Ueber Riesen sagt Simrock Myth. p. 428: „Dass die Riesen das Steinreich bedeuten, das älter ist als Pflanzen nnd Thiere, tritt

und Wilden thürmten ihrer Zeit den mächtigen Felskoloss auf, und die Hexen hielten ihrer Zeit darauf Tänze. Ausserdem kündet die Sage, dass jene in Vorarlberg und dessen Angränzungen ihren Aufenthalt in Felshöhlen gehabt, von Leibesgestalt sehr gross, dabei rauhhaarig und mit Thierfellen bedeckt gewesen seien. Sie haben eine starke Sprache geredet, die aber nur aus wenigen Worten bestand."

Der steinerne Mann auf der Stoangarhöhe.

Auf der etwa 3 Stunden von dem Dorfe Bezau gelegenen Alpe Stoangarhöhe ist ein grosser Steinhaufen, der von weitem angeschaut, einer Menschengestalt etwas ähnlich sieht. Von diesem Steine sagt man, er sei einst ein Riese gewesen, aber weil er viele Frevel verübt habe, in diesen Stein [10]) verwandelt worden. Noch habe dieser versteinerte Riese seine frühern Sinne, und wenn man an ihn eine Frage richte, so sage er: „nichts."

III. Bütz.

Butz, Schreckgestalt, plur. Bütz, ist unter jene Menge von Wesen zu rechnen, welche nach Jakob Grimms deutscher Mythologie p. 408 von den vergötterten und halbgöttlichen Naturen hauptsächlich sich darin unterscheiden, dass sie, während jene von den Menschen ausgehen oder menschlichen Umgang suchen, eine gesonderte Gesellschaft, man könnte sagen, ein eigenes Reich für sich bilden, und nur durch Zufall oder Drang der Umstände bewogen werden, mit Menschen zu verkehren. Man unterscheidet in Vorarlberg nach Dr. Vonbun p. 21. verschiedene Bütz, z. B. Haus-, Tobel-, Wald-, Wasser-, Schlossbütz, im innern Bregenzerwalde aber kennt man nur die Alpenbütz. Man nennt sie auch sehr häufig Geister[11]) und sagt von der

---

hervor, wo sie Bergriesen heissen, in Felsenhöhlen hausen, Steinkeulen und Steinschilde, auch wohl Eisenstangen (Grimm Myth. p. 510 und Kolben zu Waffen führen. (Vergl. Vernaleken Alpensagen Nr. 90.) Die Riesen sind überhaupt die wilden, masslosen Naturkräfte, welche der Mensch bekämpfen, in Schranken bannen muss." Und p. 429: „Da Berge bewaldet sind, so gehen die Berg- in Waldriesen über, in die wilden Männer, Wald-, Moos- und Holzleute." Sagen darüber bei Vernaleken Alpensagen Nr. 150 u. f.

[10]) Aehnliche Beispiele der Verwandlung bei Vernaleken Alpensagen Nr. 201 und 202. Vernaleken Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich p. 121.

[11]) Simrock Myth. p. 472 hält die Bütz für erlösungsfähig.

Alpe, wo man sie bemerkt hat: „Döt goastot as". Sie hausen hauptsächlich den Herbst und Winter über in den Sennhütten, und treiben dort ihr Unwesen[12]), erscheinen jedoch auch in jener Zeit, wo die Knechte und das Vieh auf den Alpen sind. Wer ihnen nichts zu Leide thut, oder wer sie nur unfreilig beobachtet, hat von ihnen wenig oder höchstens Neckereien zu fürchten; wenn man sie aber reizt, werden sie bösartig und sogar grausam. Wegen dieser letztern Eigenschaft nennt man auch den Teufel[13]) im Bregenzerwalde Butzomà.

Der gesottene Kuhhirt (Kühjer).

Die Knechte der Alpe Schiedlen sassen eines Abends um das Feuer herum in der Sennhütte und erzählten abwechselnd Geistergeschichten. Einer darunter schüttelte von Zeit zu Zeit den Kopf und rief lächelnd „Bah, bah, bah! ich glaub's halt nit." „Nun wenn du so ungläubig bist, sagten die Andern, und den Muth hast, so probier's und gehe jetzt in die obere Alpe, von der wir heute früh gezogen sind, hinauf, und hole den grossen Melkkübel, der nebst dem Kessel noch oben ist, herab." Hanns liess sich das nicht zweimal sagen, sondern nahm den Stock und verschwand bald aus ihren Augen. Von Zeit zu Zeit und in immer grösserer Entfernung vernahmen die Knechte noch einen lustigen Juchzer. Nach einer halben Stunde aber wurde Alles still. Lange warteten die Knechte auf Hannsens Rückkehr; doch vergebens. Endlich legten sie sich in's Heu. Aber auch am andern Morgen war von Hanns nichts zu sehen und zu hören. Dieses kam den Knechten etwas sonderbar vor, und sie ahnten nichts Gutes. Es giengen daher zwei von ihnen auf die etwa eine halbe Stunde weiter oben gelegene Alpe hinauf, öffneten die Thüre, suchten und schrieen nach Hannsen. Endlich fanden sie ihn im Kessel todt liegen[14]). Seine Haut war ganz verbrüht und abgesotten. So verfuhren mit ihm die Geister, die er übermüthig in ihrem Treiben gestört und belauscht hatte.

Vizotum.

Ueber Ohboro ussi bis zur Wöormsul ischt as vilmal nüd reht g-wärli und z Naht na-m Lütto ischt still, wer döt ka

[12]) Vergl. Alpenburg Nr. 277.

[13]) Vergl. Grimm Myth. p. 956.

[14]) Aehnliche Sagen bei Zingerle Nr. 293—295. Ebenso Vonbun Nr. 29.

böss Mul wil. Dernach Lütt, die überal redo und wündoro wind, hind schu vilmaul a fürigs Rad g-seaho; da fernachsta fohrt as nau. Wer beathot, dear hat nie nix. s g-fauro vom Vizotum.

An am z Naht hind d Alpkneht z Ohboro a da Kanisfluo do Pfistor an Fützlar g-hossa. Wie grob dear si ufg-lau hat mit sinor Herzhäfti, si hind mit om g-wettot, ar hei s Geraschi nüd, an Kübel vol Wasser z holen. Wi da Dteixel d Jude und d Hodo de Speak, hat dor Pfistor do Kübel g-nuh,ischt ussi pfüonnot zum Brunno und hat g-härot: „Vizotum, Vizotum, Kehr mor d Naso im Füdla um.“ Druf a Flack wie winn as blickt, a roths fürigs Rad ischt uf o Pfistor her g-farrot und ma hat ka Staub und net ka Floug me ma vunom g-seaho, as a Glishoso. (Au.)

Vizotum.

Ueber die Alpe **Obere** hinaus bis zur Wormsäule (Dr. Vonbun nennt sie Irmensäule) ist es oftmals nicht recht geheuer. und zu Nacht nach dem Läuten ist still, wer kein böses Maul haben will. Derartige Leute, die überall reden, und vorwitzig sind, haben schon oft ein feuriges Rad gesehen; den fernstehendsten fährt es nach; wer betet, der hat nie eine Gefahr von dem Vizotum zu befürchten.

Einmal zu Nacht hiessen die Alpenknechte auf der Alpe **Oberen** an der Kanisfluh den Pfistor eine Furchthenne. Als sich dieser mit seiner Herzhaftigkeit brüstete, wetteten sie mit ihm, er habe den Muth nicht, einen Kübel voll Wasser zu holen. Wie der Teufel die Juden, und die Heiden den Speck, nahm der Pfistor den Kübel, gieng hinaus, eilte zum Brunnen und rief:

Vizotum, Vizotum!
Kehr mir die Nase im .... um.

Darauf ein Aufflackern, wie wenn es blitzt, ein rothes feuriges Rad fuhr über den Pfistor her, und man sah kein Stäubchen mehr von ihm, als seine von Schmutz glänzenden Hosen.

Die Decke weggenommen.

Ein alter Knecht erzählte uns folgendes Erlebniss:

Wir schliefen unser vier auf der Diele. Plötzlich wurde uns allen auf einen Zug die Decke bis zu den Fussspitzen hinabgezogen. Wir fuhren alle ärgerlich auf, um zu schauen, welcher Knecht sich diesen dummen Spass erlaubt habe. Allein Keiner wollte es gethan haben und so zogen wir die Decke wieder herauf und schliefen ein. Aber plötzlich geschah dasselbe

wieder und obwohl alle fluchend sogleich auf den Beinen standen, um dem Störenfried das Handwerk zu legen, so war doch der Thäter nicht ausfindig zu machen; denn Jeder behauptete seine Unschuld. Und so wiederholte es sich in derselben Nacht noch einige Male. Als wir am folgenden Morgen den Fall näher besprachen, und Keiner eine befriedigende Aufklärung zu geben wusste, schickten wir den Senn in's Dorf zum Besitzer der Alpe, um ihm zu sagen, was uns begegnet und dass wir, wenn dieser Spuck nicht aufhöre, nicht auf der Alpe bleiben werden. Der Besitzer gab uns nun durch den Senn den Rath, wir sollten das Bettlager von der jetzigen Stelle wegnehmen und nach der entgegengesetzten Seite bringen; denn er habe von seinem Grossvater gehört, dass in jener Ecke der Diele, wo wir bisher geschlafen hätten, ein Geist nicht selten die Schlafenden geneckt habe. Wir befolgten den Rath des Alpenbesitzers, und hatten seitdem Ruhe.

Die Geister sennen.

Auf der Alpe Ostergunto war es auch nicht ganz geheuer. Denn oft hörten die Knechte mitten in der Nacht, während sie auf der Diele im Heu lagen, dass es unten in der Hütte auf einmal lebendig wurde. Die Kühe wurden unter vielem Lärm in den Stall getrieben, und gemolken, die Gebsen (Milchgeschirre) hin und hergeworfen, der Kessel über das Feuer gerückt, die Renne hineingegeben, der Käse herausgenommen, die Butter gerührt, endlich abgewaschen, und Alles an seinen Ort gebracht. Dann ward es nach und nach wieder still, und am folgenden Morgen befand sich Alles an seiner alten Stelle, als ob während der Nacht gar nichts vorgefallen wäre.

Die Geister als Säumer.

Auf der Alpe Diedams vernahmen die Knechte auf der Diele Nachts oft das Gerölle und Schellenklingeln von herankommenden Saumpferden. In der Alphütte angelangt wurden die Kisten mit vielem Gepolter abgeladen, die Käslaibe aus dem Keller geholt, aufgeladen, und weggeführt, Alles auf dieselbe Weise, wie es die Säumer im Herbste auf den Alpen zu machen pflegen. Am andern Morgen aber war Alles in der alten hübschen Ordnung und von einem Abhandenkommen von Käsen keine Spur.

Der Butzomâ holt ein Kind.[15])

Eine Mutter drohte oft ihren Kindern, wenn sie unfolgsam oder unartig waren, mit den Worten: „Wartet, ich rufe den Butzomâ, und dieser nimmt euch mit.“ Die Kleinen gewöhnten sich nach und nach an diese Drohworte, und liessen sich dadurch in ihrem Benehmen nicht stören. Als nun in einer rabenschwarzen Nacht wieder eines der Kinder sich schlimm aufführte, ergriff es die zornige Mutter, machte das Fenster auf, hielt es vor dasselbe hinaus und rief: „Butzomâ, Butzomâ! komm und nimm's.“ Und in demselben Augenblicke wurde der Mutter das Kind aus den Händen gerissen und durch die Lüfte entführt. Am andern Morgen sah man an den nächsten Bäumen einige Fetzen von dem Kleide des Kindes hängen, von ihm selbst aber war keine Spur mehr zu entdecken.

Der Teufel holt einen Mann.

Ich war ein Knabe von ungefähr 9 Jahren, als es allgemein hiess, ein Mann im Dorfe Egg sei vom Teufel geholt worden. Dieser Mann soll sehr geizig und überhaupt schlecht gewesen sein. Als es nun zum Sterben kam, habe man in den letzten drei Nächten vor seinem Tode einen kohlschwarzen Hund,[16]) dessen Mund Feuer ausspie, sein Haus umkreisen[17]) gesehen; derselbe sei nach dem letzten Athemzug des Mannes sofort verschwunden und der Leichnam auf der Stelle schwarz geworden. Daher behauptete das Volk, dieser Hund sei der Teufel selbst gewesen, und habe den Mann geholt.

IV. Geister.

„Von den beruhigten, in die unterwelt oder in den himmel aufgenommenen seelen unterscheiden sich solche geister, die nicht oder nicht vollkommen der seligkeit und ruhe theilhaft geworden sind, sondern zwischen himmel und erde schweben, zuweilen aber an die alte stätte ihrer heimath zurückkehren. Diese erscheinenden, wiederkehrenden, umgehenden seelen nennen wir gespenster.“ Grimm Myth. p. 865. Im innern Bregenzerwalde nennt man sie durchgehends Geister. Die meisten Gei-

---

[15]) Vergl. Alpenburg Nr. 209; Zingerle Nr. 474; Vernaleken Alpensagen Nr. 95.

[16]) Der Teufel nimmt auch Hundsgestalt an. Grimm Myth. p. 948.

[17]) Vergl. Zingerle Nr. 471.

stersagen haben auf den Alpen ihren Sitz. Das Volk lässt daselbst alle jene Seelen, welche sich im Leben der Unredlichkeit, Veruntreuung, Sorglosigkeit im Bewachen fremden Eigenthums, oder absichtlicher Beschädigung desselben schuldig gemacht haben,[18]) nach ihrem Tode nicht zur Ruhe und zum Frieden kommen, sondern unstät, jammernd und gequält an dem Orte ihrer bösen That eine geraume Zeit herumwandeln, und jene Handlungen, die sie im Leben verübt, fast jede Nacht zur Strafe und Abbüssung wiederholen. Die meisten dieser Sagen knüpfen sich nicht an eine bestimmte Alpe, sondern sie sind, wie die Knechte, die sie erzählen, unstät, bald auf dieser, bald auf jener Alpe. Die Geister können bisweilen von den Menschen erlöst oder durch fromme Priester gebannt d. h. an einen bestimmten Platz hin versetzt werden, wo sie der Zeit ihrer Erlösung harren. Die gewöhnlichsten Arten und Formeln, sie zu erlösen, sind folgende: Ruft der Geist: „Wo soll ich sie hinthun?“ so hat man zu antworten: „Wo du sie hergenommen hast.“ Oder wenn man Nachts im Freien Jemand niessen hört, so sage man: „Helf Gott.“ Oder spreche laut: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn.“. Oder man rede den Geist an, und frage ihn, womit man ihn erlösen könne, und thue das, was er als Mittel angibt.

Der Markenrücker.

Auf der zwei Stunden von dem Dorfe Au gegen Damüls hin gelegenen Alpe Böden hörten die Knechte, so oft sie spät in der Nacht vor die Hütte hinausgiengen den wehmüthigen Ruf von weitem: „Wo soll ich sie hinthun?“ Allmählich kam es dann näher und näher und wiederholte dieselbe Frage mit ganz vernehmbarer Stimme. Die Knechte merkten zwar bald, dass es ein Geist sei, der diesen Ruf ertönen lasse, wussten aber nicht, was sie thun, oder welche Antwort sie geben sollten, damit er seine Ruhe erlange. Da kehrte der Senn einmal spät in der Nacht von der Auer Kilbe (Kirchmess) in etwas gehobener Stimmung in die Alpe zurück. Plötzlich ertönte vor ihm wieder der Ruf: „Wo soll ich sie hinthun?“ „Ei Narr, wer wird lang fraugo? wo du sie her g-nu heascht“, gab er schnell

---

[18]) Da die meisten Alpen vom nächsten Dorf eine, zwei bis drei Stunden entfernt sind, so ist es bei dieser Abgeschiedenheit unmöglich, das Thun und Treiben der meistens gedungenen Alpenknechte zu überwachen und genau zu beaufsichtigen. Ihr Gebahren muss also ihrem eigenen Gewissen überlassen werden. Dasselbe zu schärfen und ihnen die Folgen böser Handlungen zu vergegenwärtigen, waren die Geistersagen bei der religiösen und gläubigen Richtung des Volkes besonders geeignet.

zur Antwort. Damit war der Geist erlöst. Er erschien dem Knechte jetzt als weisse Gestalt[19]), bedankte sich bei ihm und erklärte ihm, dass er vor vielen Jahren der Eigenthümer dieser Alpe gewesen und Marken verrückt habe. Zur Strafe sei er darum von Gott verurtheilt worden, so lange auf dieser Alpe zu geistern, bis ihm Jemand obige Antwort geben würde.[20]) Sodann befahl ihm der erlöste Geist, ihm das Nastuch hinzuhalten, auf das er seine Hand, die noch von den Gluthen des Fegefeuers ganz heiss war, so eindrückte, dass man später noch alle fünf Finger deutlich darin bemerkte.[21])

D Neiare und der Gôst.

Um a Zehni z Naht hat a Neiare ab dor Stör vo Rämo huo abi wello gi Schrecko. Si hätt gär nüd ungeen do Buorscht zum G-spano g-hea i dar dunklo stillo Naht; aber bis zur Rämar Brugg hat si subar gär nix g-regt. Dau hats din a wunderlis Pfnuse und Pfnitzo g-hört und hat dinkt: Aha iz kunt Kreasta! Zeist hats g-lachot, din abor ischt dar guoto Motlo s Goraschi und alls grad subor vorgango. „Helf dor Gott!" hats im d Tumolmutsch g-härot. Itz oarmaul ischt as am ringsum heel woada und gleasig und hübsch. A Mindle in am rotho Lible ischt voar or g-stando und hat g-seit: „Itz bean i arlöst!" Füor das, dass i din di Ahmo mit „Helfgott" abg-speaso hea, han i müosso undor dar Brugg hucke und pfnitzo, bis i dor di mit am Helfgott arlöst woada bea. (Rehmen.)

Die Nähterin und der Geist.

Um zehn Uhr Nachts wollte eine Nähterin von der Stöhr von Rehmen heim gegen Schröcken. Sie hätte gar nicht ungern den Bursch zum Begleiter gehabt in der dunklen, stillen Nacht; aber bis zur Rehmer Brücke regte sich sauber nichts. Daselbst hörte sie ein wunderliches Schnauben und Niessen und dachte:

[19]) Oft erscheinen die Markenrücker als Lichter, die sich pfeilschnell bewegen. Vergl. Grimm Myth. p. 870. Zingerle Nr. 252. 253. Bisweilen sieht man eine dunkle Gestalt ohne Kopf. Zingerle Nr. 264.

[20]) Dasselbe bei Zingerle Nr. 268. 269. 270. 271. Alpenburg 152. Vonbun Nr. 53. Grohmann p. 281. Vernaleken Mythen Nr. 26.

[21]) Ueber von Geistern verursachte Brandmale siehe Zingerle's Anmerkung zu Nr. 304 und Alpenburg Nr. 166.

„Aha, jetzt kommt Christian." Zuerst lachte sie, dann aber vergieng dem guten Mädchen der Muth und Alles ganz und gar. „Helf dir Gott!" rief es in der Verwirrung. Jetzt auf einmal wurde es ringsum hell und glänzend und hübsch. Ein Männlein in einem rothen Leibröckchen stand vor ihr und sagte: „Jetzt bin ich erlöst. Für das, dass ich die Armen mit „Helfgott" abgespeist habe, habe ich unter der Brücke hocken und niessen müssen, bis ich durch dich mit einem „Helfgott" erlöst worden bin.

Wirf keine Steine in fremde Güter.

Es gibt eine grosse Menge von Orten im innern Bregenzerwalde, wo man Geister gesehen haben will, die einen Stein ächzend und weinend aus der Tiefe auf den Berg hinauftragen und sodann mit hellem Gelächter denselben über die Höhe hinabrollen lassen. Diese mühselige Arbeit müssen alle jene Seelen verrichten, welche in ihrem Leben Steine aus Uebermuth über Höhen hinabstürzten, und dadurch das Eigenthum Anderer beschädigten.

Der Pfarrer mit dem Brevier unter dem Arme.

An der südlichen Seite des Dorfes Bezau fliesst vor demselben der Gräbenbach vorüber. Am linken Ufer desselben im sogenannten Ueberi ist es bisweilen zur Nachtzeit nicht ganz geheuer. Denn man begegnet einem Manne im schwarzen Talare mit einem grossen Schlapphute auf dem Kopfe und einem Brevier unter dem Arme.[22]) Es soll diese nächtliche Erscheinung ein ehemaliger Pfarrer des Dorfes sein, der, weil er mehr Geld für Messen annahm, als er dafür lesen konnte, zur Strafe auf diesem Wege, wo er seinen gewöhnlichen Spaziergang machte, nun geistern muss. Aber Niemand soll es bisher gewagt haben, ihn anzureden. Seit einigen Jahren aber habe ich nichts mehr von seinem Erscheinen gehört; er dürfte daher seine Strafe ausgebüsst haben und erlöst sein.

Der Geist auf der Kanisfluh.

(Von Dr. Vonbun in der Mundart von Au erzählt und hier in's Neuhochdeutsche übersetzt.)

Es war einmal ein Mann seinem Nachbar um die schönen Kühe neidisch, und hätte beinahe gelb und grün werden kön-

---

[22]) Eine ähnliche Sage bei Alpenburg Nr. 296.

nen, wenn er die schweren Stücke auf der Weide sah. Nach und nach überlief ihm aber der Neidhafen, und er geht und legt neugeschälte Tannenrinden in den Weg, auf dem des Nachbars Kühe gerade zur Tränke giengen. Und wo hernach eine von den Kühen auf die Rinden kam, rutschte sie aus, und fiel über den Weg hinaus, und über den Bühel hinab, und brach sich das Kreuz. Hierauf kam der Mann hervor, und wollte schauen, ob die Kuh auch gewiss maustodt sei, geht aber unversehens auf dieselbe Rinde, und fällt über den Weg hinaus und über den Bühel hinab und bricht sich auch das Kreuz. Als er dann vor das Gericht Gottes kam, sprach ihm Gott Vater das Urtheil, dass er die hinabgefallene Kuh jede Nacht auf die Kanisfluh hinauftragen und wieder herabstürzen müsse. Und seit dieser Zeit trägt er auch fleissig die Kuh auf die Kanisfluh hinauf, und athmet schwer dabei, so dass man ihn bisweilen bis zum Dorfe Schnepfau hört, und wenn er mit seiner Bürde auf die Spitze von der Kanisfluh gekommen ist, so lacht er hell auf und stürzt sie wieder hinab. Ein jedes Mal, wenn er sie hinauf gebracht hat, darf er ihr ein Häarchen auszerren, und wenn die Kuh kein einziges Häarchen mehr hat auf der ganzen Haut, so ist er erlöst!

Der Geist auf der Alpe Hintern.[23])

Ein Senn in der Alpe Hintern nicht weit von Damüls hatte eine Kuh, welche ihm immer ausriss, und nur an solche Stellen hinwollte, welche recht steil und abschüssig waren. Da stiess er sie einmal im Zorne hinunter, und gab dem Eigenthümer vor, sie sei selbst hinab- und todtgefallen. Nach seinem Tode aber musste er geistern. Man sah ihn die Kuh zu der steilen Stelle hinauftragen und hörte ihn dabei weinen, beim Herunterwerfen aber laut auflachen. Als ihn einmal ein Alpknecht anredete und fragte, wie man ihm helfen könne, sagte er: „wenn man dem Eigenthümer den Schaden ersetze.“ Dieses geschah und der Geist hatte seitdem Ruhe.

Der Rosshirt geistert.

Ein Knecht sollte ein Pferd auf einer Alp hüten, liess es aber aus Gleichgiltigkeit über eine jähe Stelle hinunter stürzen

[23]) Aehnliche Sagen bei Zingerle Nr. 276, 277, 279 und Alpenburg Nr. 36, 98, 158, 163, 201.

und lachte noch dazu. Nach seinem Tode hörte man ihn oft an derselben Stelle ängstlich stöhnen und wie unter einer schweren Bürde keuchen, und dann plötzlich in ein gellendes Gelächter ausbrechen.

Nachstehendes Gedicht wurde von Jos. Feldkircher aus Andelsbuch gemacht. Im J. 1812 geboren studierte er zuerst in Constanz, später im Seminarium in Mainz, wurde daselbst Kaplan und zuletzt Pfarrverweser in Hirschhorn am Neckar. Er starb in Bamberg 1851 auf einer Reise in seine Heimath. Er besass ein entschieden poetisches Talent und verfasste eine Menge Gedichte und Fabeln in der Andelsbucher Mundart, von denen einige sehr gut sind z. B. die Wälder Schmelg und der Wälder Bub, und die zwei Spinnen an der Brau. Ich führe das folgende Gedicht als Beweis an, dass die Geistersagen bereits ein Gegenstand des Volkshumors geworden sind.

Dor Sömar und dor Goost.

A Sömar will vu Kanis huo,[1]
Und ka da Soom nüd uohe thuo.[2]
Ar pfnästot,[3] git si Müch[4] und lupft,
Bis nossas[5] uf sinn A'chsol dupft.
Ar kehrt si um und loht an Bloost[6]
Und sieht an grüsoligo Goost.
Dear hat koan Kopf uf sinnem Hals
Und so eaz[7] ischt halt ou nüd alls.
Dor Goost nüd ful und packot a
Und healft om lupfo wie a Ma.
I fünf Minuto weardeds grä;[8]
Nünz goht so g-not wie's Gooster-Wä.[9]
Dor Goost blibt stumm as wie a Sul,[10]
Red Oanar[12] ohne Kopf und Mul.
Doch wie ar éndle witer will,
Sa ischt ar oasmol[13] nümma still;
Ar thuot zum Sömar no die Red:
„I bean[14] a todta g-fallna Schwed;
I hea koan[15] Kopf, und du heascht oan,[16]
Wenn'd ami g-lobst,[17] so heascht ou koan.“

---

[1] heim, [2] kann den Saum nicht hinaufthun, [3] athmet schwer, [4] gibt sich Mühe, [5] etwas, [6] lässt einen schweren Seufzer, [7] etwas [8] werden sie fertig [9] Nichts geht so schnell wie Geisterarbeit, [10] wie eine Säule, [12] Einer, [13] auf einmal [14] Ich bin ein [15] Ich habe keinen, [16] und du hast einen, [17] Wenn du an mich glaubst.

V. Verwandlung.

Unser Herrgott wandelt auf Erden.

Wenn man von dem nordöstlich von Bezau gelegenen Vorsäss Sonderdach nach Südwesten seinen Blick wendet, so sieht man in weiter Ferne einen auch im Hochsommer mit Schnee bedeckten Berg, den das Volk Aldènalpe nennt. Es ist aber in Wirklichkeit der grosse Säntis in der Schweiz. Ueber die Entstehung dieser einst mit den fruchtbarsten Kräutern bewachsenen, jetzt aber mit ewigem Schnee bedeckten Alpe geht im Munde des Bregenzerwälder Volkes folgende Sage. Vor Zeiten war diese Alpe gras- und kräuterreich, wie keine zweite. Die Kühe gaben doppelt so viel Milch als auf andern Alpen. Dieser übergrosse Segen machte aber die Besitzer derselben übermüthig, hart und gottlos. Sie lebten in Saus und Braus, verschwendeten die Gaben Gottes, und waren dabei gegen die Armen hart und lieblos. Als unser Herrgott lange genug die Klagen der Armen über dieses Thun und Treiben angehört hatte, wollte er sich in eigener Person[24]) von ihrem Frevelmuthe überzeugen, und sodann mit ihnen zu Gerichte sitzen. Er nahm daher die Kleidung und Gestalt eines Bettlers an, trat in die Sennhütte und bat flehentlich um ein Almosen. Die übermüthigen Knechte liessen sich von ihm das Näpfchen, das er mit sich trug, geben, entfernten sich, füllten es unten mit Kuhmist an, legten oben eine Schichte Schmalz darauf und gaben das so gefüllte Geschirr dem vermeintlichen Bettler zurück. Dieser nahm es mit strenger Miene, und sprach beim Weggehen die Worte:

Aldè, Aldè[25])
Di sieh i nimma me.[26])

Kaum war der Bettler aus der Hütte weg, so zog ein schwarzes Gewitter heran; es fieng der Art zu schneien an, dass

---

[24]) Auch die Götter der Heiden besuchten bisweilen die Welt zur Prüfung des Menschengeschlechtes und zur Bestrafung wahrgenommener Frevel. Vergl. Grimm Myth. p. 312 und Simrock p. 191 und 227.

[25]) Adieu.

[26]) Eine ähnliche Sage findet sich bei Zingerle Nr. 468, wo der Fluch lautet:

Stadt Tanneneh
Weh, dir weh!
Es schneiet Schnee
Und apert nimmermeh.

Ebenso Zingerle Nr. 180, 466. Alpenburg Nr. 369. Grimm d. Sagen Nr. 93. Vonbun Nr. 68.

weder Menschen noch Thiere sich flüchten konnten, sondern auf eine elende Weise umkamen. Seit dieser Zeit liegt Jahr aus, Jahr ein tiefer Schnee auf jener Alpe.[27])

Dieselbe Sage erzählt Vernaleken Alpensagen Nr. 44 und 45, und zwar die letztere in der Bregenzerwälder Mundart. Ich lasse dieselbe hier wörtlich folgen, weil sie mir den Namen der Alpe einfacher und sinnvoller als die von mir gegebene zu erklären scheint:

Uesa[1] Härgat[2] ist a moul[3] a's[4] a Beatlar vorklodot[5] uf den Säntis ku,[6] und häat[7] um a Schmolz bäatlot.[8] Do[9] säand[10] so böse Alpkneth gsin,[11] und die hind[12] om[13] anstatt am[14] Schmolz undorhalb[15] s Kübele bis fast ue[16] mit Kühdoscho[17] gfüllt und hind om oborhalb an Sprotz[18] us Schmolz druf gmacht, das ar[19] moano hat söllo, as si das ganz Kübele voll Schmolz. Abor üsa Härgat häats glei[20] gseha und häat die gonz Alp vorwünscht; ar häat gseit:[21]

„Althe,[22] Althe wachs nima me
Als im Wintor untorom Schnee."

Und sit der Zit häat as agfango schnio[23] und nüma ufkört[24] bis gar als ingschnitt[25] gsin ist.

VI. Schatz.

Der Schatz auf der Bezegg.

Während eines Krieges soll ein Kessel voll Geld auf der zwischen Bezau und Andelsbuch gelegenen Höhe vergraben, und auch, weil die Eigenthümer bald das Zeitliche segneten, ganz vergessen worden sein. Nur ein alter Mann wusste noch den Ort, wo er lag, theilte es aber aus Neid keiner Seele mit und nahm das Geheimniss mit in das Grab. Zur Strafe musste er nun den Schatz nach dem Tode so lange hüten, bis es Jemandem gelänge, ihn zu heben. Oft sah man in den Mitternachtsstunden ein Flämmchen leuchten, und hörte bisweilen auch ein

[27]) Zahlreiche Sagen über Vergletscherungen, und versunkene Orte finden sich bei Vernaleken Alpensagen von Nr. 1—46.

[1]Unser, [2]Herrgott, [3]einmal [4]als [5]verkleidet [6]gekommen, [7]hat, [8]gebettelt, [9]daselbst, [10]sind, [11]gewesen, [12]haben, [13]ihm, [14]das, [15]unten, [16]bis beinahe obenan, [17]Kuhmist, [18]oben verstrichen sie es mit Butter [19]dass er hätte meinen sollen, [20]sogleich, [21]gesagt [22]Althaea officinalis, Eibisch, [23]hat es angefangen zu schneien [24]und nicht mehr aufgehört, [25]bis gar Alles eingeschneit war.

ängstliches Stöhnen. Da entschlossen sich zwei muthige, aber arme Bursche aus Andelsbuch, die von dem vergrabenen Schatze gehört hatten, denselben zu heben. Mit Hauen versehen machten sie sich in einer stockfinstern Nacht auf den Weg nach dem Platze, wo das Flämmchen gewöhnlich zu sehen war. Um Mitternacht erschien dasselbe wieder. Da fiengen sie hastig an dieser Stelle zu graben an, ohne dabei ein Wort zu sprechen; denn nur unter dieser Bedingung,[28]) das wussten sie, war der Schatz zu heben. Es währte nicht lange, so stiessen sie mit ihren Hauen auf einen mit blinkenden Goldmünzen gefüllten Kessel. Schweigend langten sie nach dem Ringe desselben, hoben ihn herauf, und glaubten ihres Fundes schon sicher zu sein. Im Uebermasse der Freude entschlüpften aber dem einen die Worte: „Bi Gopp! jetzt händ mer ihn“ und verschwunden war der Kessel mit den Goldmünzen. Nur der Ring desselben blieb ihnen[29]) in den Händen und soll noch jetzt an der untern Kirchenthür in Andelsbuch zu sehen sein.

VII. Hexen.

„Das christenthum, sagt Grimm Myth. p. 997, hat den begriff zauberübender weiber als heidnischen nicht blos bei den Römern und Griechen, sondern auch bei den Celten und Germanen vorgefunden, aber vielfach verändert; vorstellungen der ketzer und was man diesen zur last legte, mischte sich darunter, und aus allem zusammen muss die zauberei erklärt werden. Bis auf die jüngste zeit ist im ganzen hexenwesen noch offenbarer zusammenhang mit den opfern und der geisterwelt der alten Deutschen zu erkennen. Die hexen p. 1007 gehören zum gefolge ehemaliger göttinen, die von ihrem stuhl gestürzt, aus gütigen, angebeteten wesen in feindliche, gefürchtete verwandelt, unstät bei nächtlicher weile umirren, und statt der alten feierlichen umzüge nur heimliche zusammenkünfte mit ihren anhängern unterhalten“. Erst spät drängte sich statt der ehemaligen Göttinen der durch das Christenthum verbreitete Begriff des Teufels in die Gesellschaft der Hexen. Wie ehemals die Frauen im Geleite der Göttin Holda, so holt jetzt der Teufel die Weiber ab, und trägt sie über Berg und Thal.

---

[28]) Grimm Myth. p. 923. Zur hebung des schatzes wird erfordert stillschweigen und unschuld. Vergl. Zingerle Nr. 384 und 404 nebst Anmerkung.

[29]) Ueber ein ähnliches Begegniss vergl. Grimm's d. Sagen Nr. 213.

A Hexostückle.

A Fründlar ischt wägo dem guoto Easso bin ar Hexo i dor Kost bleobo. Die hat amaul g-seit: Itz well's um vu dahoam seaho lau, was ar well, ar sölls blos seigo. Do hat ar g-seigt: „Itz Moon a Moargo um viere mät ar seaho, was sin Minsch dahoam dtät.“ „So söll ar nu thu,“ hat d Häx g-seit. Und am Moandoratz hat's o g-hosso dor a Loch i dor Stubendthüor ussi luogo. Ear luogot und sioht richtig sinno Schatz im blössigo Himb am Rüohrkübol stau und dtribo wi vorruckt. Ear heat nu Tag und Stund g-merkt und am Hebst, wil ar dahoam zu ihr uffo Strich ischt, hat ar da gaunzo Hergang arzelt. D Motol ischt verroathot und hat g-seit: „d Sach si nüd ohne; vil und vil Maul schu hei's im Himb g-rüohrt. Winn ma z Naht spät as Bett kumm, so si ma Moargo um Viere no ful. Gego s ful sinn abor si 's früro guod. Winn as oas reht frür, dinn dink ma liobor as Schaffo as as Schlauffo und grad wägo deam si's, winn's aluo g-sin si, im Himb a d Arbat gango,“ Asô hat an aults Mindle arzelt. (Au).

Ein Hexenstückchen.

Ein in der Fremde Lebender blieb wegen des guten Essens bei einer Hexe in der Kost. Diese sagte einmal: jetzt wolle sie ihm aus der Heimath sehen lassen, was er wolle; er soll es blos sagen. Da sagte er: „Morgen früh um vier Uhr möchte er sehen, was seine Geliebte daheim thue. So soll er nur thun, sagte die Hexe. Und am andern Morgen hiess sie ihn durch ein Loch in die Stubenthür hinaus schauen. Er schaut, und sieht richtig seinen Schatz im blossen Hemde am Rührkübel[30]) stehen und ihn treiben wie verrückt. Er merkte sich Tag und Stunde und am Herbst, als er daheim zu ihr auf Besuch gieng, erzählte er den ganzen Hergang. Das Mädchen erröthete und sagte: „Die Sache sei nicht leer. Viele und viele Male schon habe sie im Hemd Butter gerührt. Wenn man Nachts spät in's Bett komme, so sei man am Morgen noch faul. Gegen das Faulsein aber sei das Frieren gut. Wenn es einen friere, dann denke man lieber an das Schaffen als an das Schlafen, und gerade deshalb sei sie, wenn sie allein gewesen sei, im Hemd an die Arbeit gegangen.“ So hat ein altes Männchen erzählt. (Au).

---

[30]) Ein Kübel zum Buttermachen.

D Annalp.

Di grösto dri Alpa i dar Ou, de Seckol, Annalp und Fiost hind oam Vator g-hört. Bim d Tohlo hat Ann deos beid Schwöestora überVoathalot, und sit dear Zit kund all Häxa bim Annalpar Strakli zimma. All di Hünta, wau do Sua do Speack und do Köanno do Nutzo niond, seand bim vollo Mau bi anand. A g-weossa Kuetzlar us or Ou hat im Elsass g-weabo und ischt in am Hus g-sin, wau ma ka Stückle Veh und doch all g-nuog Milch g-hea heat. Dar guot Kuetzlar hat dom Wib ufgluogot und hot dinn g-merkt, dass di Hünt blos do Ufwäschhöttol meolkt. Eam hat as grusot und ar hat ka Milch me mugo. Später ischt as nu ergor woado. An am ruo Tag hat s Wib g-seit: „Hüt schnitt az z Annalp.“ „Woscht du d Annalp“, hat do Kuetzlar g-fraugot. „Jau und s Strakli au“ hat d Häx g-seit. Itz hat üsa Fründlor g-nuog g-hea. Das guot Quatier hat ar nüma mugo mit samt dor Milch und ischt in a schletors vu Herzo geen zogo. (Au).

Die Annaalpe.

Die grössten drei Alpen in der Au, der Seckol, die Annaalpe, und der First gehörten einem Vater. Beim Theilen übervortheilte die Anna ihre beiden Schwestern, und seit dieser Zeit kommen alle Hexen beim Annalper Strackli zusammen. Alle Hündinnen,[31]) die den Säuen den Speck und den Kühen den Nutzen wegnehmen, sind beim Vollmonde dort beieinander. Ein gewisser Kützler aus der Au hat im Elsass gewoben, und war in einem Hause, wo man kein Stück Vieh und doch Milch genug hatte. Der gute Kützler beobachtete das Weib, und bemerkte, dass die Hündin blos den Abwaschfetzen molk. Es grauste ihm, und er mochte keine Milch mehr. Später kam es noch ärger. An einem rauhen Tage sagte das Weib: „Heut schneit es auf der Annalp.“ „Kennst du die Annalp“ fragte der Kützler. „Ja und das Strackli auch“[32]) sagte die Hexe. Jetzt hatte unser Freund in der Fremde genug. Er mochte das gute Quartier sammt der Milch nicht mehr, und zog von Herzen gern in ein schlechteres. (Au).

---

[31]) Eine Hexe nennt das Volk auch Hündin.

[32]) Vergl. Vernaleken Alpensagen Nr. 103 und 104.

Der Hexentanz auf Winterstauden.

Ein im innern Bregenzerwalde bekannter Hexenplatz ist die von Bezau ungefähr drei Stunden entfernte nach Osten gelegene Winterstaude. Ihre höchste Spitze hat von der Ferne gesehen Aehnlichkeit mit der halben Sichel des Mondes. Auf dieser Höhe[33]) sollen die Hexen in gewissen Nächten ihre Zusammenkünfte halten. Mir selbst erzählte oft ein Schulkamerade, seine Grossmutter, ein krummnäsiges, spitzkinniges, hänglippiges, schiefzähniges, rauhfingriges Weib, (Grimm Myth. p. 1028) vor dem Jedermann im Dorfe eine gewisse Scheu hegte, fahre fast jeden Abend auf einem Besenstiel mit den Worten: „Oben hinaus und nirgends an“ zum Kamin[34]) hinaus, und reite auf die Winterstaude hinauf. Daselbst kommen dann alle Hexen aus der ganzen Gegend zusammen und führen allerlei ungebührliche Tänze[35]) auf und jauchzen und essen und trinken.

Die Hexe macht Ungewitter.[36])

So oft im Hochsommer ein plötzliches gefährliches Hagelwetter eintraf, wurde mir gesagt, die alte N. habe es durch ihre Hexenkünste und Zaubereien gemacht.[37]) Dann läutete man zur Abwendung des Ungewitters die grosse Glocke[38]) und zündete auf

---

[33]) Vergl. Grimm Myth. p. 1003. „Meistens aber werden Berge als Ort ihrer Zusammenkunft bezeichnet, oder die höchsten Puncte der Gegend.“

[34]) Vergl. Zingerle Nr. 520. Ebenso Alpenburg Nr. 124 und 141.

[35]) Ueber Hexentänze vergl. Grimm Myth. p. 1009. Rochholz II. Theil Nr. 400, 401. Zingerle Nr. 526—540.

[36]) Ueber Wettermachen vergl. Grimm Myth. p. 1026. „Mit ihren besen in bäche schlagend, wasser in die luft sprützend oder kiesel ausschüttend, sand gegen sonnenuntergang stäubend verursachen die hexen sturm und hagel, der getreide und obst des nachbarn zu boden schlägt. Das sind die blitzhexen, wetterhexen.“ Ebenso vergl. Grimm Myth. p. 1040. „In das höchste alterthum hinauf aller völker beinahe reicht das zauberhafte hagelmachen und saatverderben. Wie von gütigen Göttern gedeihen der früchte ausgeht, wie von den mähnen ihrer rosse luftreitende valkyrien heilsamen thau auf das gefilde niedertriefen lassen, so trachten bösartige, zauberübende wesen darnach, alles, was grün ist zu vernichten.“

[37]) Sagen vom Wettermachen siehe bei: Zingerle S. Nr. 565, 566, 567, 568, 569 und 585 und Alpenburg Nr. 46 und 388. Vernaleken Alpensagen Nr. 106.

[38]) Ueber den Widerwillen der Hexen gegen Glocken vrgl. Grimm Myth. p. 1039. Vernaleken Alpensagen Nr. 105 und 107.

dem Herde einige Reiser aus dem geweihten Palmbusche an, und betete einige Vaterunser.

Hexenplatz in der Wildkirche.

Ungefähr in der ersten Hälfte von Kanisfluh,[39]) einem weitwendigen, majestätischen Felsengebirge, das an seiner Nordseite gegen das Dorf Schnepfau eine steile vom Fusse bis zur höchsten Höhe reichende Felsenwand mit wenigen Absätzen bildet, (Dr. Vonbun p. 42) sieht man auf einem Absatz einen sehr hohen Kegel emporragen, der die Gestalt eines Zuckerhutes hat. Das Volk nennt ihn Wild-[40]) Hexen- oder auch Geisterkirche. Es sollen in gewissen Nächten, besonders an den Vorabenden grosser Feste die Hexen auf Besenstiehlen hinaufreiten, und im Innern dieses Kegels ihre Zusammenkünfte und Tänze abhalten, und dabei einen so gewaltigen Lärm machen, dass ihn die Leute in dem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe Schnepfau hören können.

Hexen verderben oder stehlen die Milch.[41])

Wenn eine Kuh blutige Milch gibt, so schreibt man es den Zaubereien einer Hexe zu. Ebenso glaubt man, dass die Hexen durch ihre Künste aus fremden Kühen sich Milch herzaubern, und das Mislingen des Buttern verursachen können.[42]) Deshalb werden in den meisten Ställen während des Melkens von den Knechten und Mägden laut ganze Rosenkränze gebetet, und an den Stallthüren geweihte Sachen aufgehängt.

Die Hexe reitet umgekehrt auf einer Kuh.

Von obiger Hexe erzählte mir derselbe Schulkamerade, dass sie oft zur Nachtzeit umgekehrt auf einer Kuh über die

[39]) Die höchste Spitze misst 6458 Fuss.

[40]) Siehe „wilde Leute."

[41]) Vergl. Grimm Myth. p. 1025. „Unthaten, welche hexen ausüben, beziehen sich hauptsächlich auf vieh und getreide ihrer nachbarn, denen sie zu schaden trachten."

[42]) Sagen von solchen Verhexungen des Viehes, der Milch und der Butter gibt es sehr viele. Zingerle Nr. 550, 585. Rochholz II. Th. Nr. 392, 393, 395. Vernaleken Alpensagen Nr. 104. Grohmann p. 317 Grimm Myth. p. 1025.

von Bezau nach Andelsbuch führende Strasse reite.[43]) Was sie mit diesem nächtlichen Ritte bezweckte, konnte ich nicht erfahren.

Gegenmittel.

Wenn man einem Thier die Milch durch schwarze Kunst entzieht, so soll man Milch von dem verhexten Thiere in Weihwasser mischen, und auf's Feuer stellen. Das wird die Hexe brennen im Magen; denn auch die Milch wird ihr daselbst erwarmen. Sollte die Hitze das Glas sprengen, so hat auch der Hexe letztes Stündlein geschlagen. (Schoppernau).

Im Schnepfauer Walde ist es nicht geheuer.

In Rehmen lebt ein Mann, der sein Fuhrwerk verkaufte, weil ihn drei altmodisch gekleidete Hexen nie mehr ungestört durch den Schnepfauer Wald fahren liessen. Ueberhaupt ist in diesem Walde schon viel Wunderliches erlebt worden. Einigen wurden Hämmer und Zangen nachgeworfen, andere hörten mitten im Winter einen Wagen vor sich her rasseln, und sahen dann auch beim grossen Stein die feurigen Räder der Kanisfluh zufahren.

VIII. Zauber.

Von der Sudkunst,[44]) auf die der Ursprung des Hexenthums zurückgeht, ist nach Simrock Myth. p. 539 der Runenzauber zu unterscheiden. Die Kraft der Rune liegt in dem eingeritzten Zeichen, dem das Lied Leben einhaucht, d. h. es bedurfte der gesungenen oder gemurmelten Zauberformel. Zauberformeln, die fremden Zauber zu brechen vermögen, nennt man Segen. „Wir finden Segen gegen Verrenkungen, böse Leute, zum Blutstillen, wider die Schwindsucht, gegen Brand und Geschwulst, gegen sieben- und siebzigerlei Krankheiten. Es gibt Bienensegen, Feuersegen, Waffensegen, Reisesegen, Pferdesegen, Ackersegen, Hirtensegen. Es gibt Sprüche, einen Stecken zu schneiden, dass man einen Abwesenden prügeln kann, einen Dieb fest zu machen, dass er stehen bleibt,[45]) oder dass er das Gestohlene wiederbringen muss, dass ein Gewehr nicht losgeht, dass kein anderer

---

[43]) Dieses erinnert an eine Sage aus dem 14. Jahrhundert, nach welcher ein altes Weib zu Urach das Kalb, auf dem der Ritt geschehen soll, mit einer Salbe bestrich. Grimm Myth. p. 1024.

[44]) Vergl. Grimm Myth. 999 u. f.

[45]) Vergl. Germania I. Jahrgang p. 105 „Diebssegen."

ein Wild schiessen kann. Alle diese Sprüche enthalten uraltes Gemeingut der indogermanischen Völker und sind für Mythologen und Culturgeschichte unschätzbare Urkunden."

Im innern Bregenzerwalde ist besonders eine Art des Zaubers verbreitet, das sogenannte Bannen; die Formel, die man dabei zu beten hat, nennt man Christofelgebet.

Der Glauben an das Bannen nimmt aber seit den letzten zwanzig Jahren immer mehr und mehr ab, war aber vor jener Zeit fast allgemein verbreitet. Ich hörte als Knabe darüber sehr viel erzählen, wusste aber niemals, worin denn eigentlich das Bannen bestehe, bis mir ein alter, sehr frommer Nachbar folgenden Aufschluss gab. Er zeigte mir ein kleines Büchlein und liess mich in dasselbe hineinblicken. Es waren mehrere lateinische Gebete darin, wo fast nach jedem dritten oder vierten Worte ein Kreuz stand. Nur das letzte Gebet war mir, weil ich es von der Messe aus als Ministrant wusste, bekannt; es war das in principio erat verbum. Nachdem mir der alte Mann das Büchlein gezeigt, aber trotz meines Bittens nicht in die Hände gegeben hatte, sagte er mir ungefähr folgendes: „Wird mir an dem Tage, an welchem ich diese Gebetlein spreche und die vorgezeichneten Kreuze beobachte, etwas von meinem Eigenthum gestohlen, so ist der Dieb gebannt und kann nicht mehr vom Platze, und wird, wenn ich bis Sonnenuntergang diese Gebete nicht rückwärts spreche,[46]) und ihn so wieder frei mache, zu Staub und Asche." Mehr war aus dem Manne nicht herauszubringen und ich hatte seitdem vor ihm eine heilige Scheu.

Allgemein verbreitet war der Glauben an das Geister-Gewitterbannen, worauf sich besonders die Kapuziner und andere fromme Priester verstanden haben sollen. Gab nämlich ein Geist in einer Alpe oder einem Hause keine Ruhe und konnte Niemand ein Mittel finden, ihn zu erlösen, so liess man einen frommen Priester kommen. Dieser wusste ihn in der Regel, wenn auch nicht ohne viele Mühe[47]) und Anwendung der schärfsten Gebetsformeln entweder ganz zu erlösen, oder wenn dem Geiste die Erlösung noch nicht bestimmt war, soweit zu besänftigen, dass er sich ihm fügte und in dem Aermel oder in der Kapuze des Paters ruhig in die Geisterkirche in die Kanisfluh[48]) hinauftragen und dort zu den andern noch nicht erlösten Geistern bringen liess.

---

[46]) Vergl. Zingerle Nr. 451.

[47]) Das Bannen der Geister, besonders des Gottseibeiuns, gieng oft sehr schwer, denn sie lachten die Priester aus, und deckten ihnen ihre eigenen Schwächen und Sünden laut auf. Nur ein Priester, dessen Lebenslauf rein und makellos war, hatte Gewalt über sie. Vergl. Alpenbuch Nr. 3, Rochholz II. Thl. Nr. 358 und 359, besonders 369 und 370.

[48]) Vergl. Rochholz II. Thl. Nr. 360.

Der gebannte Kessel auf der Alpe Stoanga.

Es ist im innern Bregenzerwalde die durchgängige Sitte, jene kupfernen Kessel, in welchen man den Sommer über gesennt hat, entweder von der Alpe herab nach Hause zu schaffen, oder wenn die Entfernung der Alpe gross und der Kessel sehr schwer ist, denselben in einer nur den vertrautesten Personen bekannten Grube den Winter hindurch aufzubewahren. Nur mit dem Kessel auf der Alpe Stoanga hatte es ein anderes Bewandniss. Diesen liess man auch im Winter, ungeachtet die Alpenhütte sehr leicht zu erbrechen und ein Diebstahl bei der grossen Entfernung von menschlichen Wohnungen ohne grosse Gefahr auszuführen war, hängen; denn er war gebannt. Es standen nämlich, wie ich mich aus meinen Knabenjahren noch lebhaft zu erinnern weiss, im Innern des Kessels mehrere Reihen lateinischer Worte, denen der Volksglaube die Kraft zuschrieb,[49]) dass derjenige, der den Kessel aus der Hütte stehlen würde, bei Sonnenuntergang zu Staub und Asche zerfalle. Auch sei einem solchen Diebe dieses Geschick wirklich zugestossen Er habe den Kessel glücklich aus der Hütte weggebracht, und sei mit ihm bis zum Vorsäss Vielmoos gekommen. Da sei die Sonne untergegangen, und der Dieb augenblicklich eine Leiche geworden, die man im Frühlinge unter dem Kessel angetroffen habe. Als ich im Sommer 1855 diese Alpe in der Absicht besuchte, jene Inschrift zu entziffern, war an der Stelle des alten Kessels ein ganz neuer, der jedoch diese Eigenschaft nicht mehr zu besitzen scheint, da er zu Ende der Alpenzeit sorgfältig verwahrt wird.

Brotonalpar Kessi.

Schu voar vil vil Jauro ischt s Brotonalpar Sinnkessi ahbannot woado. Helf Gott deam, wau's stehlo wil! Nio wär as guod. Ma laut's das gaunz Jaur a dar Wehbi hango. A maul hats oanar-wello stehlo und hat schu do Stroa g-fassot; do ischt ar gaunz gstärr woado und wie ma im Früohling i d Hütto ku ischt, hat man g-seaho bim Kessi stau und hat g-wänt ioz und ioz dtuo ar do Stroa. Ma ischt uffo g-jukt, do ischt ar zima g-fallo zu Staub und Dräck. (Schoppernau).

---

[49]) Eine ähnliche Sage bei Zingerle Nr. 555.

Der Breitenalper Kessel.

Schon vor vielen, vielen Jahren ist der Beitenalper Kessel angebannt worden. Hilf Gott dem, der es stehlen will! Nie wär es gut. Man lässt ihn das ganze Jahr an der „Wehbi“ hängen. Einmal wollte ihn einer stehlen, und hatte den Streich schon gefasst; da wurde er ganz starr; und wie man im Frühlinge in die Hütte kam, sah man ihn beim Kessel stehen und meinte, jetzt und jetzt thue er den Streich. Man sprang auf ihn hinauf, da fiel er zusammen zu Staub und Asche. (Schoppernau).

Der Gemsschütz.

Der berühmteste Zauberer in der Gegend von Au war Schwab Adam, der Gemsschütz. Der wusste jedes Stück Wild im Lande zu finden und zu treffen. Einer Ziege schoss er auf 40 Schritte einen an den Hals gebundenen Groschen weg. Als es nun zum Sterben kam, fuhr zwar die arme Seele zur Hölle, der Leib aber konnte nicht ertödten, bis ihm der Pfarrer eine von ihm zum Zaubern geraubte Hostie aus der schussfertigen Hand genommen hatte. (Au).

IX. Mythische Thiere.

Der Drache[50]) im See Sonderdach.

In dem ungefähr eine Stunde von Bezau nordöstlich gelegenen Bergsee des Vorsässes Sonderdach soll ein scheuslicher, ungeheurer Drache hausen.[51]) Die Tiefe dieses Sees sei nicht zu ergründen. Als einmal Knechte es versuchten, und schon einige Knäuel Zwirn, an dem ein Stein gebunden war, hinabgelassen hatten, ertönten aus dem Wasser herauf die Worte:[52])

Ergründ'st du mich,
Verschluck ich dich.

---

[50]) Simrock Myth. p. 249. „Die Schlange, das Sinnbild des Wassers bedeutet die feuchte neblige Winterzeit.“ Rochholz II. Th. p: 12. „Alle Drachensagen spielen an Gewässer und Sumpf.“ „Wenn ein Bach die Berge herunter rauscht, sagt Scheuchzer, und grosse Steine und Bäume mit sich führt, so pflegen die Aelpler zu sagen: es ist ein Drach ausgefahren.“ Dasselbe bei Grimm deutsche Sagen Nr. 217.

[51]) In vielen Sagen kommen Drachen in Seen vor. Vergl. Zingerle Nr. 157, 158, 159, 161, 164 und Alpenburg 150, 162, 215.

Grimm Myth. p. 564. „Ihre tiefe zu messen leiden die seen nicht.“ Grohmann p. 249—251. Rochholz I. Th. p. 8 und 32.

[52]) Vergl. Alpenburg Nr. 133. Zingerle Nr. 149.

Seit dieser Zeit wurde kein Versuch mehr, den See zu messen angestellt. Wenn sich aber der Drache, vor dem die Bewohner von Bezau eine furchtbare Angst haben, einmal rührt, und mit dem Schweife um sich schlägt, dann wird er leicht den Damm des Sees durchstossen, das Wasser des Sees aber wird sammt dem Ungeheuer unter furchtbarem Tosen und Brausen in das Thal herabstürzen und das ganze schöne Dorf Bezau überschwemmen und verheeren.[53])

Der Jolerbühel.

Am obern Ende des Dorfes Bezau erhebt sich mitten im Felde der sogenannte Jolerbühel. Ueber die Entstehung desselben wird folgendes erzählt. Es kam einmal ein unbekannter Bettler in ein wohlhabendes Bauernhaus, das vor Zeiten an der Stelle des Hügels stand, und von einem schönen Felde umgeben war, und bat den Bauer um ein Almosen. Doch dieser war geizig und hartherzig, und wies dem Bettler barsch die Thür. Da drehte sich das unbekannte Männlein noch einmal um, und sagte mit drohender Miene: „Warte nur, ich werde dir etwas dafür bringen.“ Doch der Bauer liess sich durch diese Drohung nicht einschüchtern, sondern die Worte zu einem Ohr hinein und zum andern hinaus. Kaum aber war das Männlein aus seinen Augen verschwunden, so schwärzte sich der bisher wolkenlose Himmel. Bald hörte man vom Gebirge her, aus dem sogenannten Gräbentobel ein fürchterliches Tosen, und ehe man sich's versah, stürzte das Wasser in Strömen aus jenem Tobel herab, und führte grosse Steine und Tannen mit sich, und überschwemmte und überschüttete damit die Felder. Und mitten in den tobenden Fluthen erschien auch jenes unbekannte Männlein mit einem grossen Drachen,[54]) den es an einer rothen Schnur[55]) führte und blieb ober dem Hause des Bauern stehen. Der Drache stiess alle von dem Wasser herabgerollten Felsblöcke und Baumstämme mit seinem Schweife gegen das Haus desselben, so dass es mit Mann und Maus verschüttet wurde, und dass sich da-

[53]) Ueber Verheerungen ausfahrender Drachen vergl. Zingerle Nr. 214, 215. Alpenburg Nr. 162.

[54]) Vergl. Vernaleken Alpensagen Nr. 63 und Alpenburg Nr. 215.

[55]) Der rothe Faden ist im Volksglauben das Symbol der Besitzergreifung und dient dazu, dienstbar und leibeigen zu machen. Vgl. Rochholz II. Thl. Nr. 470 nebst Anmerkung.

rüber noch eine bedeutende Erderhöhung, ein ganzer Hügel, wie er jetzt besteht, bildete. Nachdem das Männlein auf solche Weise die an ihm verübte Lieblosigkeit gerächt hatte, führte es zur grössten Verwunderung der Leute den Drachen an der rothen Schnur mitten durch das Dorf hinab, schlug dann den Weg über das Gebirg gegen Andelsbuch ein und verschwand, und keine Seele konnte erfahren weder woher es gekommen, noch wohin es mit dem Drachen gezogen sei. Der Jolerbühel aber breitet sich mit langgestrecktem Rücken noch jetzt mitten im Felde aus als warnendes Beispiel, wie Lieblosigkeit und Geiz auch schon auf Erden bisweilen bestraft wird.

Die weisse Natter auf der Alpe Schadauna.

Als ich auf der Alpe Schiedlen einen Sommer über Pfister war, musste ich fast täglich Abends 26 Ziegen auf der etwa eine Stunde entfernten hochgelegenen Alpe Schadauna, ihrem besonderen Lieblingsorte aufsuchen und heimtreiben. Da traf es sich einmal, dass ich früher als gewöhnlich von unserer Sennhütte aufbrach. Und weil ich Zeit hatte, so gieng ich bis zu jenem Punkte, von welchem man in das Bad Rothenbrunnen hinabsehen kann. Auf dieser mit üppigem Grase bewachsenen Höhe bemerkte ich aber zu meinem grössten Erstaunen einen runden Platz von etwa 15 Fuss Durchmesser von gelber Farbe, wo keine grünende oder blühende Pflanze zu sehen war. Ich fragte deshalb einen Knecht von der Alpe Schadauna, mit welchem ich zufällig zusammentraf, warum denn hier kein Gras wachse? Er erzählte mir nun folgende Geschichte:

„Vor nicht gar langer Zeit waren auf dieser Alpe sehr viele Nattern, vor welchen die Alpenknechte, obwohl ihnen kein Leid geschah, dennoch grosse Furcht hatten, und daher nichts sehnlicher wünschten, als endlich einmal dieser Thiere los zu werden. Da kam einmal ein unbekanntes Männchen in die Hütte, um zu übernachten. Während des Abendessens war wieder die Rede von den Nattern. Als das Männchen die Knechte so jammern und klagen hörte, fragte es sie, ob sie auch eine weisse Natter in der Alpe gesehen hätten. Da sie dieses verneinten, so sagte es: „Nun, dann kann ich helfen. Traget einen grossen Haufen Tannenreiser zusammen, und das andere überlasset mir.“ Gesagt, gethan. Als der Haufen gross genug war, zündete das Männlein die Tannenreiser an, nahm ein Buch aus

der Tasche hervor, und murmelte Gebete aus demselben. Und siehe! Von allen Ecken und Enden der Alpe schossen Nattern herbei und mitten in's Feuer hinein. Aber plötzlich vernahm man einen Pfiff, und schon im nächsten Augenblicke schoss ihm eine weisse Natter durch die Brust und von da ins Feuer. Von jener Zeit gibt es auf der Alpe keine Nattern mehr, aber auf diesem Platze, wo dieselben verbrannten, wächst auch kein Gras mehr."[56])

Die Natter mit dem goldenen Krönlein auf dem Kopfe.

Von derselben Alpe Schadauna erzählten mir die Alpknechte von Schiedlen oft, dass man auf einer Steinplatte eine schöne Natter[57]) mit einer Goldkrone auf dem Kopfe gesehen habe. Die Natter habe einen Ring gebildet, um den eine Menge anderer Nattern zum Schutze ihrer Königin strahlenförmig lagen. Sie sei eine verwünschte Königstochter gewesen. Wer es zu Stande gebracht hätte, ihr das goldene Krönlein wegzunehmen, der würde sie erlöst haben und selbst steinreich geworden sein.

Die Habergeiss.

Oft hört man in stillen Winternächten in den nächst gelegenen Wäldern Töne, die dem Mäckern einer Ziege beinahe gleichen. Dieses Mäckern schreibt man im innern Bregenzerwalde allgemein der sogenannten Habergeiss zu.[58]) Dieselbe soll im Ganzen die Gestalt einer Geiss, aber Pferdefüsse haben.[59]) Ihr Geschrei bedeutet ein bevorstehendes Unglück, besonders den nahen Tod einer Person des Dorfes. Ebenso verkündet ein Nachtvogel, der in der Nähe eines Hauses seine heisere Stimme ertönen lässt, einen nahen Todesfall,[60]) und man sagt alsdann: „Hört, der Todtenvogel schreit."

[56]) Ganz dieselbe Sage Vonbun Nr. 60 von der Alpe Vergalda. Ebenso Alpenburg Nr. 165 und 370, nur, dass in der letzteren Sage der Natterbanner nicht um's Leben kam. Die deutschen Sagen von Grimm Nr. 247.

[57]) Sagen von Schlangen und Nattern mit goldener Krone finden sich zahlreich. Vergl. Vernaleken Alpensagen Nr. 167—179. Vonbun Nr. 57, 58, 59. Zingerle Nr. 405. Grohmann p. 219—224.

[58]) Dieses Thier ist in der Wirklichkeit nichts anderes, als eine Nachteule, bubo. Vergl. Grimm p. 1088 und Vonbun p. 24.

[59]) Andere sagen, sie sehe wie eine Katze aus.

[60]) Vergl. Grimm p. 1088 und Vernaleken Mythen und Bräuche des Volkes in Oest. p. 104.

X. Legende.

Das Ilgabrünnlein[61]) in der Nähe des Dorfes Schwarzenberg.

Die hl. Ilga war eine Schwester der beiden Brüder Merboth und Diedo, beide gleichfalls im Bregenzerwalde hochverehrt. Sie stammten aus der französischen Schweiz, aus dem Geschlechte Montfort. Ilga verliess ihre Heimath, um in der Wildniss blos dem Gebete und der Betrachtung leben zu können, und kam in die Gegend, wo jetzt das schöne Dorf Schwarzenberg ist. Ihre Nahrung waren Wurzeln und Kräuter. Anfänglich soll ihre Einsiedelei an der Stelle, wo jetzt die Pfarrkirche steht, später aber eine halbe Stunde weiter oben am Gebirge gewesen sein, dort wo jetzt die Hütte des Vorsässes „am Berg" sich befindet. Sie kam nach der Sage mit ihren Brüdern mehrmal zusammen, und aus den Thränen, die sie beim Abschiede vergossen, entstanden Quellen. So nahmen die drei Geschwister einstens Abschied auf der Höhe Lorennen und aus ihren Thränen bildete sich augenblicklich der Lorennenbrunnen mit gutem, unversiegbarem Wasser. An einer uralten Tanne, dem Brunnen gegenüber ist diese Abschiedscene in einem Gemälde dargestellt. Weil Ilga in ihrer Einsiedelei Mangel an Wasser litt,[62]) so nahm sie in ihrer Schürze etwas Wasser aus dieser Quelle mit. Auf dem Wege dahin, etwa eine Viertelstunde von ihrer Wohnung in dem heutigen Vorsäss „Gmund" (Gemeinde-Vorsäss) verschüttete sie einige Tropfen. Augenblicklich sprudelte an dieser Stelle eine frische Quelle aus dem Boden hervor, die noch heute den sehr beliebten Brunnen dieses Vorsässes bildet. Das übrige Wasser brachte sie bis zu ihrer Wohnung. Dort goss sie es auf die Erde aus. Daraus entstand die berühmte Ilgaquelle, die sich einige Schritte entfernt im nahen Walde befindet. Vor Zeiten soll bei dieser Quelle eine Kapelle gestanden haben, jetzt aber ist sie ausserhalb des Waldes. In der neuesten Zeit wurde sie renoviert. Zu diesem Brunnen der heil. Ilga wallfahrten viele Andächtige in ihren Nöthen und Leiden. Besonders sind es Augenkranke,[63]) die sich an die heil. Ilga wenden, und mit Wasser des Brunnens die Augen waschen und meistens in Fläschchen auch

[61]) Vergl. Vonbun p. 111.

[62]) Vetgl. Alpenburg N. 4.

[63]) Vergl. Rochholz I. Thl. p. 12. „Sogleich entsprang hier das Verenabrünnlein, dessen stets klares Wasser noch jetzt für heilkräftig gilt." Grimm Myth. p. 1129.

nach Hause mit sich nehmen. Es sollen schon viele Heilungen vorgekommen sein. In der Kapelle hängen eine Menge Votivtafeln und Wachsfiguren,[64]) welche bezeugen sollen, dass auf die Fürbitte der heil. Ilga das Augenübel gehoben worden sei. Bei dem Tode der heil. Ilga, oft auch Ottilie genannt, sollen alle Glocken[65]) am Schwarzenberg von selber geläutet haben.

XI. Geschichtliche Sagen.

Das Bildstöckel auf der Losen.

Wenn man von dem schön gelegenen Dorfe Schwarzenberg den Weg nach Dornbirn über die sogenannte Losen macht, so kommt man beinahe auf der Höhe vor den letzten Vorsässhütten zu einem gemauerten alten Bildstöckel, auf dem in einer Vertiefung auf einer hölzernen Tafel Christus am Kreuze dargestellt ist. Rechts oben an dieser hölzernen Tafel sieht man ganz deutlich ein rundes Loch wie von einer Stutzenkugel gemacht. Dasselbe soll auf folgende Weise entstanden sein: In den napoleonischen Kriegen waren französische Soldaten am Schwarzenberg einquartiert. Als dieselben über die Losen nach Dornbirn zurückmarschierten, und zu diesem Bildstöckel kamen, zielte ein Franzose fluchend nach dem am Kreuze hangenden Christus und drückte das Gewehr auf ihn los. Doch er schoss, obwohl er ganz nahe war, fehl und die Kugel berührte nur noch den obersten Theil der Tafel. Aber den Frevler sollte seine Strafe bald ereilen. Denn in Dornbirn in einem Wirthshause kaum angelangt, stürzte er zusammen und war eine Leiche.

Die Bregenzerwälderinnen erscheinen den Schweden als göttliche Wesen.

Vor dem Schwedenkriege hatten die Kleider der Bregenzerwälderinnen dieselbe Form und Gestalt, aber nicht dieselbe Farbe wie heut zu Tage. Denn während sie jetzt eine glänzend schwarze, faltenreiche bis zu den Knöcheln hinabreichende Juppe (franz. la jupe) und eine kegelförmige Kappe tragen, war die

---

[64]) Vergl. Grimm. Myth. p. 1132.

[65]) Rochholz 1. Thl. p. 11. „Als die heil. Verena am Städtchen Klingau vorüber kam, fiengen drinnen alle Glocken an von selber zu läuten."

[66]) Eine ähnliche Sage bei Zingerle Nr. 239.

Farbe aller Kleidungsstücke damals weiss. Der Grund dieser Umänderung soll folgender gewesen sein. Als die Schweden nach der Einnahme von Bregenz sich an die Eroberung des Bregenzerwaldes machen wollten, und auf ihrem Zuge bis hinter das Dorf Alberschwende kamen, erblickten sie plötzlich ober sich eine grosse Schaar weissgekleideter Wesen, welche die Waffen schwingend auf sie hinabstürzten. Staunen und Schrecken erfasste die Schweden, so dass sie allsogleich die Flucht ergreifen wollten; denn sie hielten die weissen Gestalten für himmlische Wesen, die gegen sie zum Kampfe heranrücken. Es waren aber nur Frauen und Mädchen aus dem Bregenzerwalde, welche, als sie von dem Anmarsche der Schweden hörten, wie Heldinnen, Hauen, Picken, Sensen und Heugabeln ergriffen, den Schweden entgegen zogen, sie auf ihrer wilden Flucht einholten, und alle sammt und sonders todtschlugen. Als nun die Bregenzerwälderinnen später vernahmen, dass sie in ihrer weissen Kleidung den Schweden wie himmlische Wesen vorgekommen seien, hielten sie die Sache selbst für ein grosses göttliches Wunder und gelobten zum Danke, die weissen Kleider, die nur den Himmlischen gebühren, abzulegen und gegen dunklere umzutauschen. Noch vor einigen Jahren war im Gasthause zum Engel in Bezau ein solcher weisser Anzug zu sehen und wurde von der Wirthin als aus der Zeit vor dem Schwedenkriege herstammend bezeichnet.

Dieser Sage liegt ein geschichtliches Ereigniss zu Grunde. Josef Bergmann aus Hüttisau, Direktor des k. k. Antikenkabinets in Wien, Custos der Ambraser Sammlung, der sich um die Geschichtschreibung Vorarlbergs unvergessliche Verdienste erworben hat, berichtet in einer Abhandlung: „Die Schweden in und um Bregenz und ihre Aufreibung durch die mannhaften Weiber des Bregenzerwaldes“ in dem Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst 1824 Nr. 116 und 117, p. 638, sqq. nachdem er die früheren Kriegsereignisse, die Vorarlberg und besonders den Bregenzerwald im Schwedenkriege getroffen hatten, beschrieben hat, folgendermassen:

„Gleich nach der Einnahme der Stadt Bregenz wurden von Wrangel zwei Kompagnien — eine Polaken und die andere Dragoner — nach dem Gerichte L i n g e n a u, im vordern Bregenzerwalde, ins Quartier beordert, wie der von der eigenen Hand Wrangels unterschriebene und mit seinem Sigille versehene Brief zeigt, welcher in der Lingenau'schen Gerichtslade im Original liegt.

Gegen das Ende des Sommers zog Feldmarschall Wrangel mit seiner Armee von Bregenz, nachdem er das Blockhaus zerstört, die Schanzen geschleift und das Schloss grösstentheils gesprenget hatte, neben Lindau nach Schwaben hinab, und liess in Bregenz eine kleine Besatzung, so auch in Lingenau die zwei einquartierten Compagnien zurück, um diese Ortschaften noch gänzlich ausplündern zu lassen.

Die in Lingenau zurück gebliebenen zwei Compagnien thaten alles, um die armen Thalbewohner noch recht auf gut schwedisch auszusaugen und zu quälen; allein, da man nach dem Abzuge der Armee von Bregenz von aussen nicht mehr viel fürchten durfte, und da Wrangel durch die Zurücklassung dieser ohnehin schlecht berittenen Truppen in dem ungünstigsten, durchschnittenen Terrain sich eines unverzeihlichen militärischen Fehlers schuldig gemacht und die beiden Compagnien nach dem Ausdrucke eines gleichzeitigen Manuskriptes: „exponirt und quasi zur Schlachtbank geliefert" hatte, so erhielten sie bald den verdienten Lohn.

Weil die meisten Weiber und Kinder sich wegen dieser privilegirten Plünderer in den Alpen aufhielten, machten diese Horden öftere Streifzüge in die Gebirge, sogar in die Innerwälder-Alpen hinüber. Nachdem nun die in den Alpen sich aufhaltenden Weiber von der Egg, Andelsbuch und Schwarzenberg (dem Stammorte unserer kunstgrossen Angelika Kaufmann und des in Aegypten gefallenen französischen Obergenerals Kleber) die Nachricht erhalten hatten, dass die in Lingenau einquartierten Compagnien über die Stangstadt zu ihnen einen Streifzug zu machen gedenken, hielten sie, Ungebühr fürchtend, eine Unterredung über den Empfang und die Bewirthung dieser Gäste in den Alpen.

Die Schweden zogen längs der Suberschen Aach durch das Hörtobel und Steinpis voll Muthwillen hindurch; aber in der jenseitigen Gegend des sehr abschüssigen Fallenbachs war schon die ganze Schaar dieser Männinnen, mit allerlei Waffen bewehrt, gleichsam in Schlachtordnung aufgestellt.

Da diese Schweden den Fallenbach hinaufkamen, und die Höhe unverhofft besetzt fanden, erschracken sie und wähnten, es seien weissgekleidete österreichische Soldaten, indem die Weiber nach damaliger Art noch in weisse Juppen gekleidet waren, und wollten die Flucht ergreifen. Allein dieses Juppen-Regiment liess dem Feinde keine Zeit zur Flucht, sondern

stürzte mit Wuth über denselben her, erschlug alle bis auf den letzten Mann, die nun dort am Fallenbach auf der rothen Egg, welche von dem Blute der Erschlagenen gefärbt diesen Namen erhielt und bis jetzt noch führt, begraben liegen.

Da dieser Sieg Nachmittags um zwei Uhr erfochten wurde, so soll zu dessen ewigem Andenken in jenen drei benannten Pfarreien, aus welchen die Siegerinnen waren, die noch heut zu Tage übliche Gewohnheit entstanden sein, durchs ganze Jahr Nachmittags um zwei Uhr, als der Siegesstunde mit einer Glocke zu läuten.

Wegen dieses Sieges sollen auch die Weiber das Vorrecht erhalten haben, beim Opfergange in der Kirche um den Altar zuerst d. h. vor den Männern zu gehen, und sogar ganz voran mit dem Pfarrer zu bethen."

Volksglauben.

Wenn es im Hochsommer heftig donnert und kracht, so sagt das Volk im Bregenzerwalde, unser Herrgott[67]) führe sein Heu in den Himmelsstadel ein und das Gerassel komme von den über die Bretter kollernden Rädern[68]) des Heuwagens her.

Als einst ein grosses Donnerwetter wüthete und der Blitz an allen Ecken und Enden einschlug, war die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde auf der Flucht nach Aegypten mitten auf freiem Felde. In der Angst und Besorgniss um den Liebling ihres Herzens nahm sie die Zuflucht unter eine Haselstaude. Hier blieb sie von dem rings um sie herum tobenden Elemente verschont. Seit dieser Zeit steht die Haselstaude unter dem beson-

---

[67]) „Donner, Blitz und Regen gehen unter allen Naturerscheinungen vorzugsweise von Gott aus; sie werden als seine Handlung, sein Geschäft angesehen." Grimm Myth. p. 152.

[68]) Fast dieselbe Vorstellung über das Donnern hatten auch die alten Deutschen. „Den über wolken und regen gebietenden, sich durch wolkenstrahl und rollenden donner ankündigenden gott, dessen keil durch die lüfte fährt, und auf der erde einschlägt, bezeichnete die sprache des alterthums mit dem worte Donar selbst." Grimm Myth. p. 150. „Er wurde fahrend gedacht auf einem von böcken gezogenen Wagen; denn das fahren eines wagens über ein gewölbe kommt dem gerassel und krach des donners am allernächsten." Grimm Myth. p. 151 und Simrock Myth. p. 252.

deren Schutze der Mutter Gottes, und um vom Blitze verschont zu bleiben,[69]) braucht man sich nur unter eine Haselstaude[70]) zu stellen. In dem von dem Priester geweihten Palmbusche dürfen Haselzweige nie fehlen.

Sowie anderwärts unter der Jugend die Meinung verbreitet ist, dass ein Storch die kleinen Kinder im Schnabel in's Haus bringe,[71]) und sie in die Wiege lege, so sagt man in Bezau den Kindern (Gogen), dass sie die Mutter Gottes aus dem nordöstlich über dem Dorfe gelegenen schroffen, viereckigen ziemlich hohen Gögelstein (Kinderstein)[72]) hole, und zur Nachtzeit in die Wiege setze.

Dem Rothkelchen, das man im Bregenzerwalde allgemein Husrötheli nennt, schenkt man besondere Aufmerksamkeit und Pflege.[73]) Niemand soll es quälen oder in seinem Neste stören; denn sonst geben die Kühe rothe Milch, oder es befällt ein anderes Unglück das Haus.

Es war in früheren Zeiten und ist zum Theil noch jetzt Sitte, am Tage des hl. Laurentius, welcher auf einem Roste den Martyrertod erlitt, während des Mittagläutens vor dem

---

[69]) Vergl. Zingerle Nr. 1059; Vernaleken Alpensagen Nr. 208; Vonbun p. 54 und Alpenburgs Anhang: Ueber den Haselwurm p. 378.

[70]) Den Inbegriff von Heil und Segen, die Erfüllung aller Gaben drückten die alten Deutschen mit dem einzigen Worte Wunsch aus, (Grimm Myth. p. 126), und nannten den zauberhaften Stab, durch dessen Hilfe man in den Besitz des Gewünschten kam, Wünschelruthe. Gewöhnlich brach man sie aus der dem obersten der Götter geheiligten Haselstaude (ibid. p. 928 und 929 und Simrock Myth. p. 510). In der obigen Sage ist also Heidnisches mit Christlichem vermischt. Vonbun p. 55 sagt darüber: „Lange suchte das Heidenthum gegen das aufblühende Christenthum Geltung zu behaupten, wie dieses zahlreiche Volkssagen beweisen, in welchen noch heidnisches Element an christliches sich anlehnt. So suchte denn auch das Volk seinen althergebrachten Glauben an die Wunderkraft der Wünschelruthe, die bekanntlich ein Haselzweig war, sich dadurch zu wahren, dass es ihn durch eine christliche Legende motivirte."

[71]) Vergl. Simrock p. 315.

[72]) Vergl. Rochholz 1. Th. p. 87.

[73]) Dasselbe bei Grimm Myth. p. 647.

Hause in dem Boden zu graben und daselbst nach Kohlen[74]) zu suchen. Denn während der Heilige unter den furchtbarsten Schmerzen geröstet wurde, habe sich der Boden aus Mitleid und Trauer um ihn plötzlich geschwärzt und noch jetzt wiederhole sich dieses Wunder jährlich während des Mittagläutens, dass der Boden anstatt mit Erde mit Kohlen angefüllt sei. Wer solche finde und aufbewahre, bleibe während des Jahres von Krankheiten verschont. Ich selbst wurde als Knabe und junger Student von meiner Mutter dazu verhalten, um die genannte Zeit vor dem Hause nach Kohlen zu graben, deren ich nicht wenige fand, die aber in der Wirklichkeit nichts anderes waren, als verfaulte Holzsplitter.

Der Regenbogen wird im innern Walde Himmelring[75]) genannt. Wem es gelingt mit einer Schüssel gerade unter denselben zu gelangen, dem wird sie mit lauter Goldstücken angefüllt.

Als Knabe von etwa 6 Jahren hatte ich ein Augenleiden. Da gab eine alte Nachbarin meiner Mutter einen bläulich weissen ovalen Stein. Dieser wurde mir den Tag über am Halse mit einer Schnur befestiget,[76]) während der Nacht aber im Boden des Gartens vor dem Hause vergraben. Als nach einigen Tagen das Uebel gehoben war, schrieben die Leute die Heilung jenem Steine zu, der den Krankheitsstoff aus den Augen an sich ziehe, und dann in der feuchten Erde vergraben ihn daselbst wieder verliere.[77])

Auf dem Joche, über das man von der felsigen Alpe Meraudogunto nach dem obern Hirschberg gelangt, ist eine Berg-

---

[74]) Dieses Kohlensuchen hängt wahrscheinsich mit dem vielverbreiteten alten Glauben zusammen, dass sich die am Wege gefundenen oder von Jemand geschenkten Kohlen zu Hause als Geldstücke erweisen. Eine Zusammenstellung aller dieser Sagen gibt Zingerle in der Germania VI. Jahrg. p. 411.

[75]) Grimm sagt p. 695: „Das volk wähnt, an der stelle, wo der regenbogen aufsteht, sei eine goldene schüssel oder liege ein schatz verborgen; aus dem regenbogen fallen goldmünzen oder pfennige heraus.

[76]) Grimm Myth. 1125. „Sehr oft werden heilkräftige Mittel angebunden, umgeknüpft um den arm, hals, leib getragen.“

[77]) Ibidem 1121: „Krankheiten und heilmittel werden auch in die Erde vergraben.“

wanne, in welcher man hier und da krystallisierte Quarze von der Grösse einer Haselnuss findet. Da mir diese Steine ausserordentlich gefielen, so fragte ich den Besitzer der Alpe, was das für Steine seien. Er antwortete mir: „Strahlsteine. Wenn nämlich der Blitz einschlage, was in dieser Wanne sehr häufig geschieht, so führe er solche Steine mit sich. Dieselben haben die Eigenschaft, dass derjenige, der einen solchen mit sich trage, vom Blitze nicht getroffen werde.“[78]) Dieser Glauben an die Strahlsteine ist auch heutigen Tags noch im Volke häufig zu treffen.

Josef Elsensohn.

---

[78]) Diese gegen den Blitzstrahl schützenden Steine haben grosse Aehnlichkeit mit dem Donnerstein, von dem Grimm p. 1170 sagt: „Des vom himmel fallenden ceraunius (*κεραυνίας*) erwähnt Marbod. cap. 28: qui caste gerit hunc, a fulmine non ferietur, nec domus aut villa, quibus affuerit ille lapis.“ Nun sagt Grimm p. 163 von Donar: „Wie also dem blitzenden gott rothes haar, dem donnernden der wagen, so wird dem einschlagenden geschoss und waffe beigelegt.“ „Der deutsche gott wirft eigentlich keilförmige Steine vom himmel herab.“ Vergl. Simrock Myth. p. 551.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrverfassung.

A. Der Lehrkörper.

Das katholische Staats-Gymnasium in Teschen hatte vom 15. Mai bis 1. October 1865 nachstehende Veränderungen:

Herr Paul Scheiner, Lehrer an der k. k. orientalischen Ober-Realschule in Czernowitz, wurde mit h. k. k. Staats-Ministerial-Erlass vom 25. Juli 1865 Z. 5166 zum k. k. wirklichen Gymnasiallehrer für Geographie, Geschichte und Deutsch ernannt.

Herr Franz Hübner, Supplent am Augustiner-Ordens-Gymnasium zu Böhmisch-Leippa wurde mit k. k. Staats-Ministerial-Decret vom 26. Juli 1865 Z. 6145 zum wirklichen k. k. Gymnasiallehrer für classische Filologie ernannt.

Herr Eduard Siegl, Weltpriester der Steinamangerer Diöcese in Ungarn, pensionirter k. k. Gymnasiallehrer, Praepositus ecclesiae ad S. Georgium, starb am 13. August 1865 an typhöser Dissenterie. Derselbe wirkte durch eilf Jahre am hiesigen Gymnasium mit regem Pflichteifer und zeichnete sich besonders durch pädagogischen Ernst aus. Derselbe wurde am 15. August d. J. unter allgemeiner Theilnahme der Stadtbevölkerung feierlich begraben.

Herr Josef Sytko, disponiebler k. k. Gymnasiallehrer aus Ungarn, wurde mit Erlass der k. k. schles. Landesregierung in Troppau vom 19. September 1865 Z. 9762 auf ein halbes Jahr nach Wien, behufs Ablegung der wissenschaftlichen Ergänzungsprüfung, beurlaubt. Der Urlaub wurde später bis zum Schlusse des 2. Semesters verlängert.

Lehrpersonale am Anfange des Schuljahres 1865—66.

Dasselbe bestand am 1. October 1865 aus 1 Director, 9 zum Status gehörigen und 1 disponiblen k. k. Gymnasiallehrer, aus 2 Religionslehrern, zusammen aus 13 Lehrindividuen; dazu kommen: 1 isr. Religionslehrer und 2 Nebenlehrer, zusammen 16.

Veränderungen im Laufe des Schuljahres.

Der Teschner k. k. Gymnasiallehrer, Herr Alois Neumann wird mit h. k. k. Staats-Ministerial-Erlasse vom 5. October 1865 Z. 9091 C. U. als Lehrer für Latein an das Communal-Realgymnasium in Wien (Mariahilf) befördert. Gleichzeitig wurde der Lehramts-Candidat Herr Lothar Warmuth aus Baiern als Supplent berufen und von der k. k. schles. Landesregierung in Troppau unterm 20. October d. J. Z. 10,565 bestätigt.

Der k. k. Gymnasiallehrer Herr Andreas Franta erhält die erste Decennal-Zulage per 105 fl. ö. W. mit h. k. k. St. M. E. vom 6. November 1865 Z. 10,640.

Der Religionslehrer des Unter-Gymnasiums, Hochw. Herr Johann Bitta wird in Folge h. k. k. Staats-Minist.-Decretes vom 6. December 1865 Z. 11,932 nach dreijähriger Dienstleistung im Lehramte bestätigt.

Der k. k. Gymnasiallehrer Herr Josef Smita wird in Folge h. k. k. Staats-Minist.-Erlasses vom 14. December 1865 Z. 12,204 im Lehramte bestätigt.

Das k. k. kath. Gymnasium in Teschen wird in Folge A. H. Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät vom 7. December, kundgemacht durch das h. k. k. Staats-Ministerium in Wien ddo. 12. December 1865 Z. 12,133 C. U., zur zweiten Rangsstufe erhoben, wonach jeder Lehrer eine Gehalts-Erhöhung von 105 fl. ö. W. jährlich erhält.

Der k. k. Gymnasiallehrer Herr Andreas Franta wird in Folge h. k. k. Staats-Ministerial-Erlasses vom 11. December 1865 Z. 12,368, über eigenes Ansuchen, an das k. k. Gymnasium in Königgrätz befördert.

Der Supplent Herr Lothar Warmuth wird wegen Ablegung der wissenschaftlichen Ergänzungsprüfung in Wien am 15. Februar l. J. über eigenes Ansuchen enthoben und gleichzeitig zur Supplirung nach Herrn Andreas Franta und dem ersteren die Lehramts-Candidaten, Herr Edwin Richter aus Wien und Herr Friedrich Dworzak aus Prag, in Folge h. Erlasses der k. k. schles. Landes-Regierung in Troppau ddo. 4. Februar 1866 Z. 930 berufen.

Am 8. Februar 1866 starb der ehemalige k. k. Gymnasial-Lehrer Herr Wenzel Reich zu Prag nach langen und schweren Leiden. Derselbe lehrte vom 1. October 1856 bis 31. Juli 1861 also durch fünf volle Jahre in Teschen mit lobenswerthem Eifer und Erfolg. Der schwergeprüfte Lehrer wurde am 15. August 1861 in der Eisenbahn-Station Pruchna von einem Schlagflusse befallen, wonach Lähmung der rechten Seite eintrat, von welcher er sich nicht weiter erholte.

Die k. k. Gymnasiallehrer: Herr Josef Christ, Herr Dr. Johann Mrhal, Herr Josef Elsensohn, Herr Josef Smita und die Hochw. Religionslehrer, Herr Josef Bitta und Herr Johann Bitta erhalten in Folge A. H. Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät vom 6. Februar 1866, mitgetheilt durch das h. k. k. Staats-Ministerium unterm 10. Februar d. J. Z. 1187 C. U. den Titel „Professor“ mittelst besonderer Decrete der k. k. schles. Landes-Regierung in Troppau.

Die Herren Josef Werber und Franz Bartoš, Supplenten am k. k. Ober-Gymnasium zu Olmütz, werden in Folge hohen k. k. Staats-Ministerial-Decretes vom 12. Mai l. J. Z. 3488 zu wirklichen k. k. Gymnasiallehrern für classische Philologie ernannt.

Lehrpersonale am Schlusse des Schuljahres: 1 Director, 8 zum Status gehörige und 1 zeitlich zugewiesener (disponibler) Lehrer (letzter beurlaubt), 2 Religionslehrer, 2 Supplenten, zusammen 14 Lehrindividuen; dazu 1 israelit. Religionslehrer und 2 Nebenlehrer, zusammen 17 Lehrer.

a) Hauptlehrer.

1. Herr Dr. Philipp Gabriel, Director, 1. Vorsteher des Carl Freiherr v. Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen, Curator der Probst Leopold Scherschnik'schen Bibliothek-Stiftung, Capitular des Augustinerstiftes St. Thomas.
2. Herr Josef Bitta, Weltpriester der Breslauer f. b. Diöcese, f. b. General-Vicariats-Rath und Consistorial-Assessor, Rath des Diöcesan-Ehegerichtes, k. k. Professor der Religionslehre am Ober-Gymnasium, Conventpriester im Elisabethiner-Spitale, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.
3. Herr Josef Christ, k. k. Professor, Bibliothekar und Museums-Custos der Probst Leopold Scherschnik'schen Sammlungen, Curator der Dr. Philipp Gabriel'schen Lehrmittel-Stiftung.
4. Herr Dr. Johann Mrhal, k. k. Professor, Cassier und Rechnungsleger des Probst Leopold Scherschnik'schen Stiftungsfondes, Revisor der Dr. Georg Prutek'schen Stipendien-Stiftung.
5. Herr Dr. Josef Fischer.
6. Herr Josef Smita, k. k. Professor.
7. Herr Josef Elsensohn, k. k. Professor.
8. Herr Josef Sytko, disponibler k. k. Gymnasiallehrer, derzeit nach Wien beurlaubt.
9. Herr Johann Bitta, k. k. Professor der Religionslehre am Unter-Gymnasium, 2. Vorsteher des Carl Freiherr Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen.

10. Herr Johann Wondráček.
11. Herr Paul Scheiner.
12. Herr Franz Hübner.
13. Herr Edwin Richter, } Supplenten.
14. Herr Friedrich Dworzak, } Supplenten.

b) Israelitischer Religionslehrer.

15. Herr Simon Friedmann, Teschner Kreisrabbiner.

c) Nebenlehrer.

16. Herr Dr. Georg Prutek, Weltpriester der Breslauer f. b. Diöcese, pens. k. k. Haupt- und Unterrealschul-Katechet, Praepositus ecclesiae ad S. Georgium, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, Lehrer der französischen Sprache.
17. Herr Johann Wanke, Zeichenlehrer an der k. k. Unter-Realschule in Teschen, Lehrer des Schönschreibens und Zeichnens.

B. Der Lehrplan.

a) Obligate Lehrgegenstände.

I. Classe.

Ordinarius: Herr **Johann Wondráček.**

1. *Religion,* 2 St. W. Der christliche Glaube. Die zehn Gebote. Die Gnadenmittel.

Johann Bitta.

2. *Latein,* 8 St. W. Regelmässige Formenlehre. Der Conjunctiv und Infinitiv in den wichtigsten Fällen nach J. A. Rožek: Lateinisches Lesebuch für die I. Classe. Grammatik nach Ferd. Schultz für Untergymnasien. Uebungsbeispiele. Memorieren und Aufschreiben der Vocabeln mit wöchentlichen Schularbeiteu.

J. Wondráček.

3. *Deutsch,* 4 St. W. Der einfache, erweiterte, zusammengezogene und zusammengesetzte Satz in Verbindung mit der Interpunctionslehre. Flexion der Verba mit der hievon abhängigen Wortbildung nach der neuhochdeutschen Elementargrammatik von Friedrich Bauer. Mündliche und schriftliche Einübung durch Beispiele. Lesebuch von Mozart I. für Untergymnasien. Vortragen memorierter Stücke. Alle 8 Tage ein schriftlicher Aufsatz.

Fr. Dworzak.

4. *Geographie,* 3 St. W. Allgemeine Uebersicht der Erdbeschreibung. Angabe der Hauptpunkte der politischen Geographie nach

J. Bellingers Leitfaden mit Benützung grosser Wandkarten.

Johann Bitta.

5. *Mathematik,* 3 St. W. Die 4 Rechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen. Gemeine Brüche und Decimalbrüche. Abgekürzte Multiplikation und Division. Primzahlen. Aus der Anschauungslehre: Linien, Winkel, Parallele, Dreiecke.

J. Smita.

6. *Naturgeschichte,* 2 St. W. Einleitung. Zoologie der Säuge-, Glieder- und Bauchthiere nach Dr. Alois Pokorny.

J. Smita.

II. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Smita.**

1. *Religion,* 2 St. W. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kathol. Kirche nach Dr. Frenzl.

Johann Bitta.

2. *Latein,* 8 St. W. Wiederholung und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre. Unregelmässigkeiten in Declination und Conjugation. Das Nothwendigste aus der Casuslehre. Der Conjunctiv, Infinitiv, Imperativ, Ablativus absolutus nach M. Schinnagels lateinischer Sprachlehre. Uebungsbeispiele nach dem Lesebuche Rožek II. Theil. Alle 8 Tage 1 Schul- und alle 14 Tage 1 Hausarbeit. Anfang häuslicher Präparation.

F. Dworzak.

3. *Deutsch,* 4 St. W. Der zusammengesetzte Satz. Die Formenlehre des Nomen. Lesen mit sprachlicher und sachlicher Erklärung aus Mozarts Lesebuche Nr. II. für Untergymnasien. Vortrag memorierter Lesestücke. Alle 14 Tage 1 Haus- oder Schulaufgabe.

F. Dworzak.

4. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Alte Geschichte bis 476 n. Christo nach Pütz. Geographie eines jeden in die Geschichte eintretenden Landes. Kartenzeichnungen.

J. Elsensohn.

5. *Mathematik,* 3 St. W. Aus der Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen. Anwendung derselben nach Dr. F. Močnik. Aus der Anschauungslehre: Messung, Theilung, Verwandlung und Aehnlichkeit gradlieniger Figuren.

J. Smita.

6. *Naturgeschichte,* 2 St. W. Zoologie. (Vögel, Amphibien, Fische) und Botanik nach Dr. A. Pokorny.

J. Smita.

III. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Elsensohn.**

1. *Religion,* 2 St. W. Die Geschichte der Offenbarungen Gottes im alten Bunde. (Prag, 1. Aufl. 1863).

Johann Bitta.

2. *Latein,* 6 St. W. Casuslehre nach der lateinischen Sprachlehre von F. Schultz. Historiae antiquae edit. Hoffmann lib. II. III. IV. V. VIII. Tägliche Präparation. Im 1. Sem. alle 8. im 2. Sem. alle 14 Tage eine Schul- und Hausaufgabe.

J. Elsensohn.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Verba in $\mu\iota$ nach Dr. K. Schenkl. Memorieren geeigneter Sätze. Im 2. Sem. alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

J. Christ.

4. *Deutsch,* 4 St. W. Lesen von Musterstücken aus Mozarts Lesebuche III. für Untergymnasien mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe.

J. Elsensohn.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Mittlere und neuere Geschichte bis zum westphälischen Frieden mit Hervorhebung der Hauptereignisse aus der Geschichte des österr. Staates nach II. und III. Theil des Auszuges von Pütz. Entsprechende Geographie mit Benützung der Wandkarten von Bretschneider.

P. Scheiner.

6. *Mathematik,* 3 St. W. Grundoperationen der Buchstabengrössen. Potencieren, Radicieren, Combinieren, nach Dr. F. Močnik. Anschauungslehre: Der Kreis und die regelmässigen Polygone in Construction und Rechnung.

Dr. J. Mrhal.

7. *Naturgeschichte,* (im 1. Sem.) 2 St. W. Mineralogische Anschauungslehre nach S. Fellöcker.

J. Smita.

8. *Physik,* (im 2. Sem.) 2 St. W. Einleitung. Anfangsgründe der Chemie und Wärmelehre nach Dr. A. Kunzek.

J. Smita.

IV. Classe.

Ordinarius: Herr **Franz Hübner.**

1. *Religion,* 2 St. W. Geschichte der Offenbarungen Gottes im neuen Bunde. (Prag, C. Bellmanns Verlag).

Johann Bitta.

2. *Latein,* 6 St. W. Tempus- und Moduslehre. Prosodie. Metrik. Röm. Kalender nach Dr. Schultz lat. Grammatik. Lectüre aus Caesar de bello gallico comment. lib. V. VI. VII. — Ovidii Trist. eleg. I. 1. 3. — Praeparation und Verwerthung der Lectüre. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe nach Süpfle I. Th. und alle 14 Tage eine Comp. nach der Lectüre.

F. Hübner.

3. *Griechisch,* 4 St. W. Wiederholung der regelmässigen und Vollendung der unregelmässigen Formenlehre und Casuslehre nach der griech. Grammatik von Dr. Georg Curtius. Uebungen nach dem Lesebuche von Dr. C. Schenkl. Memorieren werthvoller Stellen. Alle 14 Tage 1 Pensum und alle 4 Wochen 1 Composition.

F. Hübner.

4. *Deutsch,* 3 St. W. Lectüre aus dem Lesebuch von Mozart N. IV. für Untergymnasien mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Geschäftsaufsätze im 1. Sem. Deutsche Prosodie und Metrik im 2. Sem. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe.

J. Elsensohn.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Schluss der neueren Geschichte. Wiederholung des geographischen Unterrichtes. — Vaterlandskunde (im 2. Sem.). Uebersicht der Hauptmomente der österr. Geschichte, des Anwachsens der Monarchie zu dem jetzigen Bestande und mit besonderer Rücksicht auf das Kronland Schlesien.

P. Scheiner.

6. *Mathematik,* 3 St. W. Zusammengesetzte Verhältnisse und deren Anwendung. Gleichungen des I. Grades nach Dr. Fr. Močnik. Anschauungslehre: stereometrische Grundbegriffe mit der Inhalts- und Oberflächenberechnung der Körper.

J. Smita.

7. *Physik,* 3 St. W. Die Lehre vom Gleichgewichte und der Bewegung fester, flüssiger und ausdehnsamer Körper. Akustik, Magnetismus und Electricität. Grundbegriffe der Optik und Astronomie.

Dr. Ph. Gabriel.

V. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Christ.**

1. *Religion,* 2 St. W. Allgemeine Glaubenslehre nach Dr. K. Martin.
Josef Bitta.

2. *Latein,* 6 St. W. Livius I. XXI. — Ovidius: Herod. I. ep. 1.; Fast. II. v. 83—118; Metam. I. 89—415; VII. 1—158; VIII. 611—729; X. 85—193; XIII. 1—389. — Privatlectüre aus Livius IV. — Gramm. stilist. Uebungen nach Süpfle II. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.
J. Christ.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Xenophontis Cyropaedia I. V. VI. VII. VIII. — Homeri Iliad. I. II. III. — Privatlectüre aus Xenophons Memorabilien des Socrates und aus Homeri Iliad. IV. — Eine grammatische Stunde nach Dr. Curtius. Memorieren von Vocabeln und einzelner werthvoller Stellen. Präparation. — Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.
Dr. J. Fischer.

4. *Deutsch,* 2 St. W. Lectüre von Musterstücken der neueren Literatur nach dem Lesebuche von Mozart Nr. 1 für Obergymnasien, mit sprachlich-sachlicher Erklärung nnd literar-historischen Bemerkungen. Vorträge von Lesestücken. — Alle 14 Tage eine Hausarbeit.
F. Hübner.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Die Völker des alten Asiens und Afrika, die Griechen und Macedonier sammt den aus Alexanders Weltreiche hervorgegangenen Dynastien nach Pütz grösserem Werke, mit der darauf bezüglichen Geographie.
J. Christ.

6. *Mathematik,* 4 St. W. Algebra: Die Zahlensysteme. Algebraische Grundoperationen. Theilbarkeit der Zahlen und ihre Anwendung. Vollständige Lehre der Brüche und Verhältnisse nach A. Decker. — Geometrie: Longimetrie und Planimetrie nach Dr. F. Močnik.
Dr. J. Mrhal.

7. *Naturgeschichte,* 2 St. W. Mineralogie in Verbindung mit Geognosie nach Fellöcker. Botanik mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Pflanzen nach Dr. Bill.
J. Smita.

VI. Classe.

Ordinarius: Herr Dr. **Josef Fischer.**

1. *Religion,* 2 St. W. Die christliche Lehre. Besondere Dogmatik nach Dr. K. Martin.

Josef Bitta.

2. *Latein,* 6 St. W. Sallustii bellum Jugurthinum; Ciceronis oratio 1. in Catilinam. — Caesaris bellum civile III. — Virg. Aeneid. I.; Bucol. ecl. 5. — Privatlectüre aus Caesaris bell. civ. I. — Gramm. stilist. Uebungen aus Süpfle. II. — Praeparation. — Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Homeri Iliad. XVI. XVII. — Herodoti lib. VII. — Privatlectüre aus Homer Iliad. XII. XVIII. — Gramm. syntac. Stunde nach Dr. Curtius. Memorieren einzelner werthvoller Stellen. Präparation und Inhaltsangabe. Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.

E. Richter.

4. *Deutsch,* 3 St. W. Lectüre nach dem Lesebuche von Mozart II. für Ober-Gymnasien. Literaturgeschichte von Luther bis zum Göttinger Hainbunde. Vorträge von Lesestücken. Alle 14 Tage 1 Hausarbeit.

P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Röm. Geschichte. Das Mittelalter bis zu den Kreuzzügen nach Pütz grösserem Werke mit der darauf bezüglichen Geographie.

J. Christ.

6. *Mathematik,* 3 St. W. Algebra: Potenz, Wurzel, Logarithmen. Imaginäre Grössen. Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Reduction algebraischer Ausdrücke. — Geometrie: Trigonometrie (ebene) und Stereometrie nach Dr. F. Močnik.

Dr. J. Mrhal.

7. *Naturgeschichte,* 3 St. W. Zoologie in enger Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Thiere nach Dr. C. Giebl.

J. Smita.

VII. Classe.

Ordinarius: Herr **Paul Scheiner.**

1. *Religion,* 2 St. W. Schluss der speciellen Dogmatik. Christliche Moral nach Dr. K. Martin.
Josef Bitta.

2. *Latein,* 5 St. W. Ciceronis Oratt. de imperio Cn. Pompeji et pro M. Marcello. — Virgilii Anneid. II. III. V. VI. — Privatlectüre aus Cic. Orat. pro Milone. — Gramm. stilist. Uebungen nach Süpfle II. 2. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.
F. Hübner.

3. *Griechisch,* 4 St. W. Demosthenis Oratt. Olynth. I. II. et de Chersoneso. — Sophoclis: Electra. — Privatlectüre aus Demosth. Oratt. Philipp. I. und de pace. — Gramm. syntact. Uebungen nach Dr. Curtius 1 St. W. — Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.
J. Elsensohn.

4. *Deutsch,* 3 St. W. Im 1. Sem.: Mittelhochdeutsch nach Weinholds Lesebuch. Im 2. Sem.: Neuhochdeutsch nach Mozarts Lesebuch II. Theil. Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis Gotsched. Alle 14 Tage 1 Hausaufgabe. Vorträge von Lesestücken.
P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Mittlere und neuere Geschichte bis zum Schlusse des 17. Jahrhundertes mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte des österr. Staates nach W. Pütz grösserem Werke und mit entsprechender Geographie.
P. Scheiner.

6. *Mathematik,* 3 St. W. Algebra: Unbestimmte Gleichungen des 1. Grades. Quadratische Gleichungen mit 1 Unbekannten. Progressionen. Combinationen. Der binomische Lehrsatz. — Geometrie: Anwendung der Algebra auf Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene. Kegelschnitte. Nach dem Lehrbuche von Dr. F. Močnik.
Dr. J. Mrhal.

7. *Physik,* 3 St. W. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Chemie. Statik. Dynamik. Akustik mit der Wellenlehre nach Schabus.
Dr. J. Mrhal.

8. *Philosophische Propädeutik,* 2 St. W. Einleitung in die Philosophie durch Erklärung der Grundbegriffe. Logik nach Dr. Beck.
Dr. Ph. Gabriel.

VIII. Classe.

Ordinarius: Herr **Edwin Richter.**

1. *Religion,* 2 St. W. Die Geschichte der Kirche Christi nach Dr. Fessler.

   Josef Bitta.

2. *Latein,* 5 St. W. Taciti lib. histor. I. II. bis c. 50. — Germania. Horatius: III. IV. ganz; de arte poetica; Epod. und Satir. nach Auswahl. — Privatlectüre aus Tacit. Agricola. — Gramm. stilist. Uebungen aus Seufferts palaestra Ciceroniana. Praeparation. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition, mit Beziehung auf die Lectüre.

   E. Richter.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Platonis Protagoras. — Sophoclis Ajax. Privatlectüre aus Kriton von Plato. — Gramm. stylist. Uebungen nach Dr. Curtius 1 St. W. — Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.

4. *Deutsch.* 3 St. W. Lectüre aus Mozarts Lesebuch Nr. III. für Ober-Gymnasien nach aesthetischen Grundbegriffen geordnet und in Verbindung mit analytischer Aesthetik. Zusammenfassung der gesammten Literaturgeschichte. Alle 2—3 Wochen eine grössere Hausaufgabe. Vorträge selbstständiger Aufsätze in der Schule.

   P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Schluss der neueren Geschichte mit Rüsksicht auf Oesterreich nach W. Pütz. Statistik des österr. Kaiserstaates nach Dr. Schmitt.

   P. Scheiner.

6. *Mathematik,* 1 St. W. Wiederholung der Hauptlehren der Algebra und Geometrie. Uebungen in Lösung algebr. und geometr. Probleme.

   Dr. J. Mrhal.

7. *Physik,* 3 St. W. Magnetismus. Electricität. Wärme. Optik. Anfangsgründe der Astron. und Meteorol. nach Schabus.

   Dr. J. Mrhal.

8. *Philosophische Propädeutik,* 2 St. W. Grundbegriffe der empirischen Psychologie nach Dr. Lichtenfels.

   Dr. Ph. Gabriel.

Anmerkung: für die classische Lectüre wurden sämmtliche approbirte Schulausgaben benützt.

Israelitischer Religionsunterricht.

Obere Abtheilung, 2 St. W. und zwar: 1. St. d. W. Israels Geschichte von der Zeit des Bibelabschlusses bis zur Zerstörung des zweiten Tempels, nach Emanuel Hechts Lehrbuch. 1 St. d W. die ersten 10 Cap. des Buches Job, sachlich und sprachlich erklärt.

Untere Abtheilung, 2 St. W. und zwar: 1 St. d. W. die Zeit der Könige und der Propheten nach Dr. Wessely's Lehrbuch. 1 St. hebräische Grammatik: Das Verbum regulare und die Verba primae radicalis Nun, nebst practischen Uebungen aus dem Pentateuch.

S. Friedmann,
Kreisrabbiner.

b) Bedingt obligate Gegenstände.

I. Böhmisch.

1. *Abtheilung* (1. Curs), 2 St. W. Aus der Formenlehre das Nomen substantivum, adjectivum und pronomen, vom Verbum der indicativ des Praesens, das Futurum und Perfectum activ und passiv und die Participien. Einüben dieser Formen durch Beispiele in der Schule und durch häusliche Aufgaben nach H. Karlík's praktischer Grammatik der böhmischen Sprache für Deutsche. Lesestücke und Vortragen memorierter Gedichte aus J. Jireček's Čitánka pro I. třídu nižšího gymnasia. Alle 4 Wochen 1 Schulaufgabe.

Dr. Jos. Fischer.

2. *Abtheilung* (1. Curs), 2 St. W. Syntax des einfachen, nakten und bekleideten Satzes nach dem Lehrbuche: Náuka o větách von Karl Kunz und Einübung durch Beispiele in der Schule. — Lectüre nach Jireček's Lehrbuche für Unter-Gymnasien. Tom. IV. — Declamationen grösserer Gedichte und ausgewählter prosaischer Aufsätze, meistens aus Jireček. Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

Dr. Jos. Fischer.

3. *Abtheilung* (1. Curs), 2 St. W. Nach J. Jireček's Anthologie z literatury české, stará doba: Lectüre der vorkommenden Lesestücke nach Auswahl mit grammatischer, stylistisch-ästhetischer und sachlicher Erklärung mit Beziehung auf die Grammatik des Altböhmischen von Květ und mit Anfügung der einschlägigen literaturhistorischen Notizen. Vortragen gewählter Gedichte. Alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. Jos. Fischer.

4. *Abtheilung* (1. Curs), 2 St. W. Nach J. Jireček's Anthologie z novočeské literatury: Lectüre der vorkommenden Lesestücke nach Auswahl mit grammatischer, stylistischer, sachlicher und ästhetischer Erklärung und mit Anfügung von einschlägigen literaturhistorischen Notizen. Memorieren und Vortragen gewählter Gedichte. Alle 4 Wochen eine Composition.

Dr. Jos. Fischer.

II. Polnisch.

1. *Abtheilung für Deutsche,* 2 St. W. Das Wichtigste aus der Lautlehre. Regelmässige Formenlehre des Hauptwortes, Beiwortes, Zahlwortes und Fürwortes bis zur Lehre vom Zeitworte eingeübt bei der Uebersetzung der hierauf bezüglichen Aufgaben nach Carl Pohl's „Theoretisch-praktischer Grammatik der polnischen Sprache." Im zweiten Semester alle 14 Tage eine Schul- oder Hausaufgabe.

Im I. Sem.: Dr. Jos. Fischer.
Im II. Sem.: J. Wondráček.

1. *Abtheilung für Polen,* 2 St. W. Das Nothwendige aus der Lautlehre. Regelmässige Formenlehre des Hauptwortes, Beiwortes, Fürwortes, Zahlwortes und Zeitwortes nach Anton Małecki's „Gramatyka języka polskiego mniejsza" eingeübt bei der Lectüre der Lesestücke aus Wypisy polskie dla użytku klas niższych c. k. szkół gimnazyalnych tom. I. — Memorieren von kurzen Gedichten. Im 2. Semester alle 14 Tage 1 Schul- oder Hausarbeit.

J. Wondráček.

2. *Abtheilung,* 2 St. W. Syntax. Lehre vom einfachen und umkleideten Satze, Casuslehre mit steter Wiederholung der grammatischen Formen eingeübt bei der Lectüre aus Wypisy polskie dla użytku klas niższych c. k. szkół gimnazyalnych tom II. — Memorieren von Gedichten. Alle 14 Tage eine Haus- oder Schulaufgabe.

J. Wondráček.

3. *Abtheilung,* 2 St. W. Formenlehre des altpolnischen Nomens und Verbums mit steter Berücksichtigung und Vergleichung der neupolnischen Formen nach „Przegląd form gramatycznych języka staropolskiego" in „Wypisy polskie dla użytku klas wyższych w c. k. szkołach gimnazyalnych, tom pierwszy, część pierwsza" eingeübt bei der Lectüre des Liedes „Bogarodzica", des Psalters der Königin Margaretha, Psalm 6, 14, 108, 110,

der älteren Bibelübersetzungen und der Bruchstücke aus der Chronik des Stanisław Chwalczewski. — Memorieren von Gedichten. Alle 14 Tage eine Schul- oder Hausaufgabe.

J. Wondráček.

4. *Abtheilung,* 2 St. W. Biographische Skizzen der berühmtesten polnischen Schriftsteller der Neuzeit nach Lesław Łukaszewicz „Rys dziejów piśmiennictwa Polskiego." Lektüre aus „Wypisy polskie tom III." nach Auswahl mit grammatisch-stylistischer, sachlicher und ästhetischer Erklärung. — Memorieren und Vortragen gewählter Gedichte. Alle 14 Tage 1 schriftliche Arbeit.

J. Wondráček.

c) Freie Lehrgegenstände.

1. *Französische Sprache,* in 2 Abtheilungen: I. Elementar-Unterricht 2 St. W. (1. Lehrkurs). Die Formenlehre wurde nach Pr. F. Ahn's „Lehrgang der französischen Sprache" durch zahlreiche Beispiele in der Schule mündlich und schriftlich eingeübt. Als Lesebuch diente: Récits de l'histoire de France von Pr. Robolsky, Stettin 1859.

   II. Fortbildungs-Unterricht 1 St. W. Fortsetzung der Lectüre des oberwähnten Lesebuches mit Benützung seines Stoffes zu Uebungen im französischen Sprechen, Schreiben und Wiederholen der Grammatik.

   Dr. Georg Prutek.

2. *Italienische Sprache,* 2 St. W. (1. Lehrkurs.) Anfangsgründe der italienischen Sprache nach Dr. Ahns bekannter Lehrmethode von P. A. de Filippi, Professor der italienischen Sprache und Literatur in Wien. Formenlehre bis einschliesslich der unregelmässigen Zeitwörter mit den dazu gehörigen Uebungsbeispielen.

   Dr. Ph. Gabriel.

3. *Schönschreiben,* 2 St. W. Deutsche Current- und englische Cursivschrift. Der Haar- und Schattenstrich, dessen Lage, Dicke und Entfernung. Bildung der Buchstaben aus dem Grundstriche mit Beobachtung des Verhältnisses der Ober- und Unterlänge systematisch nach eigener Lehrmethode.

   J. Wanke.

4. *Zeichnen,* 2 St. W. Nach Vorlegeblättern und zwar für Landschaften von Höger, Hermes, Sandmann; für Köpfe von Hermes, Julinn und Taubinger; für Thierstücke von Adam, Hermes

und Strassgschwandtner; für Blumen von Hermes, Menhelt und Taubinger; für Geometrie nach eigenen Mustern.

J. Wanke.

5. *Gesang.* 1. Abth. Stimmbildung. Der Ton nach Höhe, Dauer und Stärke. Die Lehre von Intervallen. Rhythmik. Die Tonleitern. Ein- und zweistimmige Uebungsstücke. (2 St. W.)

2. Abth. Vierstimmige Uebungen für gemischten und Männerchor mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Vortrages. (2 St. W.)

3. Abth. (Für Mutirende.) Wiederholung und Ergänzung des Lehrstoffes aus der 1. Abth. Das Wichtigste vom musikalischen Satz bis zum Drei- und Vierklang. (1 St. W.)

J. Smita.

6. *Stenographie.* 1. Abth. 2 St. W. a) Wortbildung (Alphabet, zusammengesetzte und Sylben-Consonanz, Vocalisationslehre). b) Wortkürzung (Artikel, Declination, Steigerung, Pronomen, Verbum, Präpositionen, Vor- und Nachsylben, Partikeln, Interpunctionen).

2. Abth. 1 St. W. Satzkürzung. (Formkürzung, Klangkürzung, gemischte Kürzung).

F. Hübner.

7. *Gymnastik,* 2 St. W., wurde für die Schüler des kathol. Gymnasiums vom k. k. Gymnasiallehrer Herrn Paul Scheiner bis Ende Mai l. J. gelehrt. Da die Turnhalle zu militärischen Zwecken verwendet worden ist, musste der Unterricht sofort aufgelassen werden.

Dr. Gabriel.

Deutsche Themata.

V. Classe.

1. Hoher Werth der Arbeitsamkeit.
2. Gedanken und Empfindungen bei der Betrachtung der herbstlichen Natur.
3. Unglück bessert. (Eine Erzählung).
4. Characteristik des Adramelech, Moloch, Belielel und Magog, nach Klopstocks Messias II.
5. Der Kampf mit dem Drachen (Erzählung nach Schillers gleichnamiger Ballade).
6. Der Kampf der Horatier und Curatier (frei nach Livius).
7. Gedanken eines Studierenden am Neujahrstage.
8. Die Freuden des Winters (Schularbeit).

9. Parallele zwischen dem Besitze des Reichthums und der Kenntnisse.
10. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand (Schiller).
11. Character des Philotas in Lessings gleichnamigem Trauerspiele.
12. Gedrängte Darstellung der im Leseb. p. 166 u. f. (Geron der Adelige) enthaltenen Thatsachen.
13. Gedankengang in C. E. Kleist's Frühling (ebend. p. 180 f. f.).
14. Vergleich des Menschen mit einem Baume.
15. Der Wald im Frühlinge.
16. Diese Quelle bedeckt ein Krug; doch lass sie ein Strom sein,
Watet der Elefant selber mit Mühe durch sie. (Herder).
17. Der Nutzen des Reisens (Schularbeit).
18. Characteristik des wahren und falschen Freundes.
19. Die beiden Nachbarn (Geiz und Verschwendung — eine Dorfgeschichte).
20. Mein Vorhaben für die nächsten Ferien (Brief-Schularbeit).

VI. Classe.

1. Welche sind die Vor- und Nachtheile, die uns durch die Anwendung der Dampfkraft erwachsen sind?
2. Die Freundschaft (nach dem gleichnamigen Gedichte von S. Dach).
3. Welche sind die Vortheile, die uns die Kenntniss der Naturgeschichte darbietet und was macht uns das Studium derselben angenehm?
4. Worin sind die Ursachen des schnellen Verfalles der orientalischen Reiche zu suchen?
5. Freies Thema.
6. Gedankengang der Rede Gellerts: „Wie weit sich der Nutzen der Regeln in der Beredsamkeit und Poesie erstrecke.“
7. Ein Pedant (humoristisch).
8. Jung gewohnt, alt gethan.
9. Das Leben im Winter verglichen mit dem im Sommer.
10. Wie spiegelt sich Klopstock's Leben in seinen Oden ab?
11. Welches sind die Ursachen der ungeheuren Ausdehnung des römischen Reiches?
12. . . . . Glaub' mir,
In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne,
Vertrauen zu dir selbst, Entschlossenheit
Ist deine Venus! Der Malefikus
Der einzige, der dir schadet, ist der Zweifel.
(Schiller's „Piccolomini“).
13. Ein Mastbaum erzählt seine Erlebnisse.

14. Welche Art des Holzes ist gerechtfertigt und wodurch?
15. Freies Thema.
16. Gedankengang der ersten Catilinarischen Rede.
17. Welches sind die Bande die uns ans Vaterland knüpfen?
18. Das Leben der Römer.
19. Was ist Uuhöflichkeit, woraus entspringt sie und wesshalb ist sie so sehr zu tadeln?
20. Der Handel im Alterthume und die Bedeutung des Mittelmeeres für denselben.

VII. Classe.

1. Eine Parallele zwischen zwei bedeutenden historischen Persönlichkeiten.
2. In wie fern wirkt der Mensch auf die Natur ein?
   a) zerstörend
3. b) fördernd.
4. Ursachen des Verfalls der deutschen Kaisermacht.
5. Unterschiede zwischen dem höfischen und Volksepos.
6. Thema freier Wahl.
7. Das Verhältniss der Schule zum Leben:
   a) Volksschulen.
8. b) Mittel- und Hochschulen.
9. Der Ackerbau der Anfang aller menschlichen Cultur.
10. Das Geld ein guter Diener, aber ein schlechter Herr.
11. Unterhaltungsbücher sind unsere Freunde und Feinde.
12. Schlaf und Tod.
13. Tragweite eines Genies.
14. Glaube und Wahn mit Rücksicht auf Schillers:
    „Worte des Glaubens und Worte des Wahns."
15. Die Stätte, die ein guter Mensch betrat
    Ist geweiht, nach hundert Jahren klingt
    Sein Wort und seine That dem Enkel wieder. (Tasso).
16. Thema freier Wahl.
17. Characterschilderung zweier Personen in Göthe's Iphigenie in Tauris.
18. Ueber die im Leben allgemein geltende Sätze. Abhandlung.
19. Die Bedeutung des Spruches: „De mortuis nil nisi bene", in wiefern ist er zu billigen und in wiefern zu verwerfen.
20. Welches Volk der Neuzeit könnte man in wissenschaftlicher und handelspolitischer Hinsicht mit den alten Griechen vergleichen und warum?

VIII. Classe.

1. Folgen des westphälischen Friedens insbesondere für Deutschland.
2. Welches ist die Aufgabe der Kunst, in welcher Form erscheint sie uns, und wie gestaltet sich ihr Einfluss auf das Leben.
3. Ursachen zur französischen Revolution und welchem Umstände ist es zuzuschreiben, dass die französischen Heere im Anfange so siegreich waren.
4. Theorie der Fabel von Lessing verglichen mit der von Herder.
5. Freies Thema.
6. Unglück und Missgeschick, die Schule für einen festen Charakter.
7. a) Rede Carls XII. an sein Heer vor der Schlacht bei Pultava.
   b) Dem Jüngling gehört die Zukunft, dem Manne die Gegenwart, dem Greise die Vergangenheit.
8. Wie können Furcht und Hoffnung die Quelle alles Guten und Ueblen werden.
9. Freies Thema.
10. a) Hat man Recht, das Mittelalter das finstere zu nennen.
    b) Characteristik der wichtigsten Personen in den beiden Piccolomini.

Maturitätsthema: Die allgemeinsten Vorurtheile der Menschen betrachtet 1) nach ihrem Wesen, 2) ihren Quellen und 3) ihrer Macht.

II. Lehrmittel.

A. Probst Leopold Scherschnik'sche Sammlungen.

Stiftungs-Personale.

1. Die Stiftungs-Curatoren sind:
   a) Herr Dr. Johann Demel, Bürgermeister,
   b) Herr Dr. Philipp Gabriel, k. k. Gymnasial-Director.

2. Rechnungsleger und Stiftungs-Cassier: Herr Dr. Johann Mrhal, k. k. Gymnasial-Professor.

3. Bibliothekar und Custos: Herr Josef Christ, k. k. Gymnasial-Professor.

4. Bibliotheksdiener und Hausmeister: Adam Gwożdzik.

a) Bibliothek.

Im Schuljahre 1865—66 sind angekauft worden:

1. Oesterreichische Geschichte für das Volk: a) Entstehen christlicher Reiche im Gebiete des heutigen österreichischen Kaiserstaates vom Jahre 500 bis 1000. Von Josef und Hermenegild Jireček. — b) III. Band: Blüthe der nationalen Dynastien (Babenberger, Přemysliden

Arpaden) in den österreichischen, böhmischen und ungarischen Ländern vom Jahre 1000 bis 1276. Von Dr. Heinrich Zeissberg. — c) XI. Band: Maria Theresia und der österreichische Erbfolgekrieg 1740—1748. Von Dr. J. B. Weiss.

2. Kopp und Will, Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie, 1864. I. und II. Hälfte.

3. Ersch und Gruber, Encyklopädie. I. Sect. 79.

4. Pierer's Jahrbücher der Wissenschaften, Künste und Gewerbe· Ergänzungswerk zu sämmtlichen Auflagen des Universal-Lexicon. I. Bd. 1. 2. 3. 4. Heft, II. Bd. 1. 2. Heft.

5. Die Markgrafschaft Mähren und das Herzogthum Schlesien. Von Carl Kořistka.

6. Das Staats-Archiv. Sammlung der officiellen Actenstücke zur Geschichte der Gegenwart. Von Ludwig Aegidi und Alfred Klauhold. 1865. 8 Hefte, 1866. 4 Hefte.

7. Grundriss der Kunstgeschichte von Dr. Wilh. Lübke. II. Aufl.

8. Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken für Kunst- und Alterthumskunde. Von J. Overbeck. I. Band.

9. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. X. Jahrg. 2. Sem. und XI. Jahrgang. 1. Sem.

10. Histoire de Jules César. Tom. II.

11. Atlas zur Geschichte Caesars (Karten zum II. Bande).

12. Leunis. Synopsis der drei Naturreiche. Botanik. II. Hälfte.

13. Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Denkmälern bis auf die neueste Zeit. Von Otto Roquette.

14. Springer, österreichische Geschichte der neuesten Zeit. 2 Bde.

15. Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen. Zum Gebrauche für Vorlesungen, von Dr. Fried. Theod. Vischer.

16. Altdeutsches Lesebuch, gothisch, angelsächsich, alt- und mittelhochdeutsch mit literarischen Nachweisen. Von Oscar Schade.

17. Altdeutsches Wörterbuch. Von Oscar Schade.

18. Der Landbau im Teschner Kreise.

Durch Geschenke sind zugewachsen:

1. A. M. von Thümmels sämmtliche Werke. 6 Bände. (Geschenk des emerit. Gemeinderathes Herrn Wenzel Bernatzick).

2. Jahresbericht des österr. Seidenbauvereines. 1865.

3. Festrede zur fünften Säcularfeier der Wiener Universität, am 2. August 1865, gesprochen von Rector Joseph Hyrtl.

4. Katalog der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien 1866. (3. und 4. Geschenk des k. k. Directors Herrn Dr. Gabriel).

5. Hirtenbrief des hochw. Fürstbischofes von Breslau für 1866.

6. Bekenntnisse eines Civilisten. Nicht von Z. E . . . ch.

7. Reichsgesetze für das Kaiserthum Oesterreich 1849.

8. Jurisdictions-Norm vom 18. Juni 1850 und organisches Gesetz für die Gerichtsstellen vom 28. Juni 1850.

9. Unterricht für Dominien und Unterthanen, um sowohl Viehseuchen, als auch andere Krankheiten der nützlichen Hausthiere zu verhüten.

10. Die österreichische Strafprocess-Ordnung vom 17. Jänner 1850 erläutert von Dr. Jos. Würth.

11. Handbuch der österr. Strafgesetze über Vergehen und Uebertretungen. Von Dr. Johann Koppel. (1. 2. 6. Lieferung).

12. Mittheilungen aus den Universitäts-Acten vom 12. März bis 22. Juli 1848. Von Dr. C. Heintl.

13. Das Strafgesetz über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, die Strafgerichts-Competenz-Verordnungen und die Processordnung vom 27. Mai 1852 für das Kaiserthum Oesterreich.

14. Allgemeines Register über Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz II. Gesetzbuch über Verbrechen und schwere Polizei-Uebertretungen. Von Anton Schwarz.

15. Nationalökonomie und Volkswirthschaft. Von Aug. Ferd. Lueder.

16. Politisch-statistische Veränderungen in der Verfassung, Administration und dem Haushalte des österr. Kaiserstaates vom 13. März 1848 bis 19. März 1851. Von Josef Ritter von Hauer.

17. Strafgerichts-Competenz-Tabelle nach dem kaiserl. Patente vom 17. Jänner 1850. Von Joh. Hein.

18. Die Staats-Anwaltschaft, die Nichtigkeiten und die Fristen nach der österr. Strafprocess-Ordnung. Von Dr. Josef Reiner.

19. Kaiserliches Patent vom 29. November 1852.

20. Die directe Besteuerung in Oesterreich. Von H. Radnizka.

21. Sammlung der vom Anfang des Jahres 1832 bis Ende März 1839 hinsichtlich des österr. Strafgesetzbuches über Verbrechen nachträglich erschienenen Gesetze und Verordnungen. Von St. Blumentritt.

22. Gesetze, Verordnungen und Vorschriften für die Polizei-Verwaltung im Kaiserthume Oesterreich von 1740 bis 1832. Von Chrys. Fauller.

23. Handbuch der a. h. Verordnungen von 1740 bis 1784.

24. Des Freiherrn von Martini 6 Uebungen über das Naturrecht.

25. Lehrsätze des Naturrechtes und der damit verbundenen Wissenschaften. Von Gottlieb Hufeland.

26. Strafgesetz über Gefällsübertretungen. 2 Bände.

27. Entwurf der Grundzüge des öffentlichen Unterrichtswesens in Oesterreich.

28. Strafprocess-Ordnung. Kaiserliches Patent vom 17. Jänner 1850.

29. Reichsgesetz- und Regierungsblatt für das Kaiserthum Oesterreich. Jahrgang 1850.

30. Formularien zur Strafprocess-Ordnung vom 17. Jänner 1850

31. Nachträge zur zweiten Auflage des Handbuches der auf das allgemeine bürgerliche Recht sich beziehenden Gesetze und Verordnungen. Von Josef Winiwarter.

32. Alphabetisches Register über den Inhalt des allgemeinen Strafgesetzbuches über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen.

33. Criminal-Rechtsfall bearbeitet nach den Vorschriften der neuen Strafprocess-Ordnung vom 17. Juni 1850. Von Dr. Gustav Keller.

34. Ueber Rettungs-Anstalten für sittlich verwahrloste Jugend.

35. Praktisches Verfahren bei Einhebung der Einkommensteuer.

36. Freimüthige Gedanken einiger österr. Patrioten über den wahren und falschen Patriotismus.

(Nr. 6 bis 36 Geschenke des k. k. jub. Gymnasial-Professors Herrn Karl Schwarz).

Die Gesammtzahl der Werke ist 8825 Werke in 12,865 Bänden.

b) Museum.

Zugewachsen sind zur numismatischen Sammlung:

Durch Geschenk des Schülers der VI. Classe Tegel Adolf 4 Stück Silbermünzen.

Gesammtzahl der Inventarstücke: a) für Zoologie 3676, b) für Mineralogie 5086, c) für Botanik 881, d) für Geographie 435, e) für Numismatik 3622, f) an Kunstobjecten 531 Stück.

Die im Gymnasialgebäude befindlichen Sammlungen.

a) Bibliothek.

Dieselbe zerfällt nach §. 55, 4 des Org. Entwurfes in die Bibliothek der Lehrer und Schüler. Die Angelegenheiten der Bibliothek besorgt der k. k. Gymnasiallehrer Johann Wondráček.

Hinzugekommen sind im Jahre 1865—66:

1. Für die Lehrerbibliothek:
   - a) durch Ankauf: 29 Werke in 173 Heften;
   - b) durch Schenkung: 9 Werke in 42 Heften und 72 Progr.
2. Für die Schülerbibliothek:
   - a) durch Ankauf: 12 Werke in 88 Heften.
   - b) durch Schenkung: 35 Werke in 187 Heften, 3 Exemplare von Kozenn Schulatlas.

Summa: 85 Werke in 490 Heften; 72 Programme; 3 Exemplare von Kozenn Schulatlas.

I. Die Lehrerbibliothek

erhielt durch Schenkung:

1. Vom hohen k. k. Staatsministerium: Germania. X. Jahrgang. 4 Hefte.

2. Von der k. k. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. Fontes rerum Austriacarum. Scriptores. VI. und XXIV. B. Diplomataria acta Archiv für österreichische Geschichte, 32—35. Band, zusammen 34 Hefte.

3. Von der k. k. geologischen Reichsanstalt: Verhandlungen der k. k. botanischen Gesellschaft. Jahrg. 1865. XV. B.

4. Von der k. k. botanischen Gesellschaft: Verhandlungen der k. k. botanischen Gesellschaft. Jahrg. 1865. XV. B.

5. Von Herrn Dr. Max Menger in Wien: Die auf Selbsthilfe gestützten Genossenschaften. Wien, 1866.

5. Von der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch-schles. Gesellschaft: Schriften der Gesellschaft. 14 B.

Durch Ankauf:

Šafařík (G.), Sebrané spisy, 3 Hefte. Rudolph, Vollständiges geographisch-topographisch-statistisches Ortslexikon von Deutschland, 5 Hefte. Rieger (Dr. L.), Naučný slovník, 23 Hefte. Názorný atlas ku slovníku naučnému, 2 Hefte. Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Berlin, 12 Hefte. Mittheilungen aus Just. Perthes geographischer Anstalt, 20 Hefte. Historische Zeitschrift herausgegeben von Heinrich v. Sybel, 4 Hefte. Časopis musea království českého, 4 Hefte. Revue, österreichische, 8 Hefte. Weber (Dr. G.), Allgemeine Weltgeschichte, 6 B. Tomek (W. W.), Geschichte Böhmens in übersichtlicher Darstellung. Heyse (Dr. J.), Allgemeines Fremdwörterbuch, neu bearbeitet. Guillemin (A.), Die Wunder der Sternwelt, 2 Thle. Peter (A.), Volksthümliches aus Oesterreichisch-Schlesien, I. B. Baumeister (A. Dr.), Culturbilder aus Griechenlands Religion und Kunst. Heck (J. G.), Bilderatlas zum Conversations-Lexicon. Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, 21 Hfte. Lorenz (O.), Deutsche Geschichte im 13. und 14. Jahrhunderte 2. Ab. 1 Abthl. Schuster (Dr. J.), Handbuch zur biblischen Geschichte. Passow (F.), Grundzüge der griechischen und römischen Literatur und Kunstgeschichte. Weber (Dr. W.), Klassische Alterthumskunde. Wochenschrift, Oesterreichische, für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben. Müller (Dr. Joh.), Lehrbuch der kosmischen Physik sammt Atlas. Mangin (A.), Der Ocean, seine Geheimnisse und Wunder. Die Erde und das Meer. Illustrirte physische Geographie. Zeit-

schrift für die österreichischen Gymnasien, 1865—66, 12 Hefte. Grimm (Jacob und Wilhelm), Deutsches Wörterbuch V. B. 3. Lief. Offizielle stenographische Berichte über die Verhandlungen des schlesischen Landtages. Bibliothek ausländischer Klassiker, 32 Hefte. Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gothischen Sprache. Platons sämmtliche Werke übersetzt von Hier. Müller. Rochholz, Schweizer Sagen aus dem Aargau. 2 Bde.

II. Die Schülerbibliothek

erhielt durch Schenkung:

Vom hochwürdigen Consistorialrathe und Katecheten des Ober-Gymnasiums Josef Bitta: Dr. Bauberger, Sämmtliche Erzählungsschriften 16 Hefte in 8 Bänden. Dr. Kellner, Reiser und Battig Lesebücher, 3 Bände. Bruner (Dr. Seb.), Der katholische Bote aus Wien, 1 B. Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte nach Döllinger und Wiedemann, 1 B. Newmann Callista, eine Erzählung, 1 B. Magon, Sabina ein Lebensbild. Patiss, Eugenia ein Heldenbild, 1 B.

Von Herrn Johann Bitta, Katecheten des Unter-Gymnasiums: 3 Exemplare von Kozenn's Schulatlas.

2. Von Herrn M. Kasperlik Edlen von Teschenfeld, erzherzoglichen Kammeraldirektor: Lyrische Anthologie der besten lyrischen Gedichte der Deutschen, herausg. von F. Matthison. Zürch, 1808, 20 Bändchen. Wieland's (C. M.), Sämmtliche Werke, Wien, 1818, 8 Bde. Hölty (H.), Sämmtlich hinterlassene Gedichte, Wien und Prag, 1803. Jacobi (F.), Tempe, Wien und Prag, 1804. Werner (F. L.), Die Söhne des Thales, Wien, 1816, 2 Thle. de la Motte-Fouqué (Frd. v.), Der Held des Nordens, Wien, 1816, 3 Thle. Gleim (W. L.), Fabeln, Erzählungen und Romanzen, Wien, 1816. Streckfuss (C.), Gedichte, Wien, 1804. Cornova (J.), Das Nöthigste aus der alten Geschichte für junge Leser. Prag, 1804.

3. Von Herrn Justin Janusch, Hörer der Rechte in Wien: C. Taciti libri qui cupersunt, tom I. Lipsiae, 1863. Q. Horatii Flacci opera omnia ed. Jahn, Lipsiae, 1863. Platonis Euthydemos Protagoras rec. Hermann, Lipsiae, 1857.

4. Von Herrn Johann Matuszyński, Theologen in Olmütz: Schinnagel lateinische Grammatik für Gymnasien. Łukaszewicz Rys dziejów piśmienictwa polskiego, Kraków, 1858. Hoegel, Elementarbuch der englischen Sprache, Wien, 1852.

5. Von Rysy Valentin, Abiturienten: Bauer, Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik. Močnik Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien.

6. Von Valentin Uebelaker, Schüler der VII. Classe: Sophoclis tragoediae ad exemplar Brunckianum diligentissime expresse. Parthe,

Aufgaben aus der Arithmetik für Untergymnasien. Unsere Zeit, Jahrbuch zum Conversations-Lexicon. Věnec k oslavě blah. Jana Sarkandra uvil V. Žirovnický. Čítanka pro III. třídu nižšího gymnasia.

7. Von C. Rothstock, Schüler der VII. Classe: Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, 2 Theil. Karlsruhe 1853. Hoffmann, Neuhochdeutsche Elementargrammatik, 3 Exemplare.

8. Von Adolf Tegel, Schüler der 6. Klasse: A. Norova putování po zemi sv. zčeštil F. Klimeš. Palacký, Dějiny národu českého III, 2. Komenský, Didaktika. Opiz, Seznam rostlin květeny české. Časopis českého Museum, 9 Hefte.

Durch Ankauf:

Th. B. Macaulay's dritte illustrirte Volksausgabe. Geschichte von England, 21 Hefte, Braunschweig, 1865. Platonis Euthydemus, Protagoras rec. F. Hermann, Lipsiae, 1858. Sophoclis Antigone ed. Th. Bergk, Lipsiae, 1858. Sophoclis Oedypus Coloneus ed. Th. Bergk. Das Buch der Erfindungen, 10 Hefte. Heck (J. G.), Bilderatlas zum Conversations-Lexicon. Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, Leipzig, Brockhaus 1861, 21 Bände. Josef und Hermenegild Jireček. Entstehen christlicher Reiche im Gebiete der österreichischen Monarchie, Wien. 1865. Zeissberg (Dr. H.), Blüthe der nationalen Dynastien, Babenberger — Přemysliden — Arpaden, Wien, 1866. Brehm und Rossmässler: Die Thiere des Waldes, Leipzig, 1865. II. Band, 3 Hefte. Virgilii Mar. Aeneis mit Wort- und Sacherläuterungen, herausgegeben von E. Th. Hohler, Wien, 1826, 2 Bände. Bibliothek der deutschen Klassiker, Hildburgshausen 1861, 25. W. Sheakspeare Král Jan přel. Frant. Doucha. V Praze 1866.

Für die der Bibliothek geschenkten Werke spricht der Lehrkörper den verehrten Gebern den verbindlichsten Dank aus.

b) Naturwissenschaftliche Lehrmittel.

I. Für Naturgeschichte: Das 7. und 10. Heft der Vögel Europa's von Dr. Anton Frič. — (Botanik.) Zwei Blüthen-Modelle von Guttapercha und zwar: a) von Aconitum hapellus und b) Conium maculatum.

II. Für Physik: 1. Aus dem Nachlasse des im Jahre 1864 verstorbenen Hüttendirectors Herrn Ludwig Hohenegger wurde durch gefällige Intervention des hochverehrten erzh. Hütteninspectors Herrn Carl Uhlig dem physikalischen Cabinete ein Dampfmaschinen-Modell im Werthe von 100 fl. ö. W. zu Unterrichtszwecken geschenkt, und zur Montirung in die Ustroner Maschinenwerkstätte gesendet. Die Direction drückt den verehrten Erben Wenzl und Adolf Hohen-

egger sowie dem obengenannten Herrn Hütteninspector hiemit den verbindlichsten Dank aus. 2. Ein Rheostat von Wheatstone mit Serpentinwalze. 3. Ein Differential-Thermometer. 4. Modell einer Mahlmühle. 5. Princip der Pendeluhr. 6. Diamagnetischer Apparat, complet. 7. Saussures Haar-Hygrometer mit Thermometer, construirt von Neuhöfer in Wien. 8. Ein 20 Zoll hohes Thermometer zu meteor. Beobachtungen. 9. Eine neue Luftpumpe mit 2 grossen Glasstiefeln, eingetauscht für zwei Luftpumpen älterer Construction.

c) Geographisch-historische Lehrmittel.

1. Ethnographische Karte Oesterreichs von Czörnig in 4 Blättern. 2. Grosse Eisenbahnkarte von Deutschland in 4 Blättern, auf Leinwand gespannt.

d) Mathematische Lehrmittel.

3 Tabellen zum geometrischen Anschauungs-Unterrichte für Anfänger von Johann Patek, k. k. Schulrath in Prag.

Lehrmittelfond 1865-66.

1. Lehrmittelbeiträge à 2 fl. 10 kr. ö. W. einschliesslich der Privatlisten	185	fl.	70	kr.
dtto. à 1 fl. 5 kr. ö. W.	157	„	50	„
2. Laut Bewilligung des hohen schles. Landes-Ausschusses ddo. Troppau den 23. Febr. 1866 Z 438	200	„	—	„
3. Laut Bewilligung der k. k. schles. Landes-Regierung ddo. 27. Februar 1866 für das physikalische Cabinet	80	„	—	„
4. Laut Bewilligung der k. k. schles. Landes-Regierung ddo. Troppau 23. Februar 1866 Z. 1067 für die Bibliothek	52	„	—	„
Summa	675	fl.	20	kr.

III. Statistische Tabelle

des k. k. katholischen Staats-Gymnasiums in Teschen am Schlusse des Schuljahres 1865—66.

Lehrer	Geistlich	Weltlich	Zusammen	Classe	Schülerzahl: Im Anfange des Schuljahres	Schülerzahl: Hinzugekommen während des Schuljahres	Schülerzahl: Abgegangen	Schülerzahl: Sind am Schlusse des Schuljahres	Davon sind eingetreten durch Versetzung: Vom Teschner kath. Gymnasium	Davon sind eingetreten durch Versetzung: Aus der Hauptschule und v. fremden Gymnas.	Davon sind eingetreten: Repetenten	Schüler: öffentliche	Schüler: Privat	Lehrmittelbeiträge: Aufnahmstaxen à 2 fl. 10 kr. österr. W. fl.	kr	Lehrmittelbeiträge: Beiträge à 1 fl. 5 kr. ö. W. fl.	kr	Schulgeld befreite: Im I. Sem.	Schulgeld befreite: Im II. Sem.	Schulgeld zahlende: Im I. Sem.	Schulgeld zahlende: Im II. Sem.	Stipendisten: Studien-Fonds	Stipendisten: Privat	Stipendisten: Zusammen	Religion: Katholiken	Religion: Israeliten	Vaterland: Schlesien	Galizien	Mähren	Böhmen	Inner-Oesterreich	Ungarn u. Siebenb.	Italien	Ausland	Muttersprache: Deutsche	Slaven	Summa
Director	1	—	1	I	60	—	2	58	2	56	—	56	2	126	90	—	—	—	14	58	43	—	1	1	52	6	34	18	4	1	—	—	—	1	20	38	58
Ord. Lehrer	—	9	9	II	66	1	4	63	60	3	—	62	1	12	60	46	20	22	23	42	37	3	4	7	60	3	45	7	6	1	2	1	—	1	16	47	63
Katecheten	2	—	2	III.	53	—	3	53	45	5	—	49	1	12	60	34	65	12	13	38	37	4	2	6	45	5	29	11	7	—	1	1	-	1	20	30	50
Supplenten	—	2	2	IV.	38	1	6	33	30	3	—	33	—	10	50	18	90	16	15	17	18	2	5	7	29	4	21	6	4	—	—	1	—	1	11	22	33
Isr. Relgslehr.	1	—	1	V.	34	—	3	31	29	2	—	31	—	6	30	17	85	13	13	21	19	5	5	10	30	1	23	2	4	—	—	—	—	2	18	13	31
Nebenlehrer	1	1	2	VI.	34	—	2	32	32	—	—	30	2	12	60	22	5	12	11	22	24	3	2	5	30	2	18	2	11	1	—	—	—	—	10	22	32
				VII.	16	1	2	15	13	2	—	15	—	4	20	9	45	5	7	10	9	1	3	4	15	—	11	3	1	—	—	—	—	—	6	9	15
Zusammen	5	12	17	VIII.	24	—	—	24	24	—	—	23	1	—	—	8	40	15	15	9	9	8	—	8	24	—	17	1	6	—	—	—	—	—	7	17	24
				Summa . .	325	3	22	306	235	71	—	299	7	185	70	157	50	95	111	217	196	26	22	48	285	21	198	50	43	3	3	3	—	6	108	198	306

Schulgeld im I. Sem. fl. 1455·30 ö. W.
„ „ II. „ fl. 1905·37 ö. W.
Summa fl. 3396·67 ö. W.

Stipendiensumma . fl. 3870·45 ö. W.
Unterstützungsbeiträge fl. 150·— ö. W.
Summa . fl. 4020·45 ö. W.

9. Vom 15. Februar 1866 Z. 1321. Das Turnen ist über Antrag des schles. Landtages als obligatorischer Unterricht einzuführen.

10. Vom 21. Februar 1866 Z. 1352 (St. M. 10. Februar 1866 Z. 1187 C. U.) Se. Majestät haben mit A. H. E. vom 6. Februar l. J. gestattet, dass den vollständig geprüften Lehrern an Mittelschulen der Titel „Professor“ zuerkannt werde.

11. Vom 6. März 1866 Z. 1890 (St. M. 14. Febr. 1866 Zahl 12152 C. U.) Die Seminarstipendien werden von 37 fl. 90 kr. ö. W. auf 70 fl. ö. W. mit dem Anfange des Schuljahres 1865—66 erhöht.

12. Vom 20. März 1866 Z. 2014 (St. M. 2. März 1866 Z. 4634 C. U.) Classifications-Normale über Sitten, Fleiss und Fortgang der Schüler nach einer constanten Notenscala für sämmtliche Noten-Abstufungen aller Mittelschulen mit Ausschluss der Aufmerksamkeitsnote. Giltig vom Anfange des Schuljahres 1866—67. Ein Gleiches gilt für die Maturitäts-Abiturienten.

13. Vom 23. April 1866 Z. 3344 (St. M. 28. März 1866 Z. 12839 a. 1865 C. U.) Die Gebühren der Religionslehrer sind vom 1. Jänner 1867 angefangen unmittelbar aus dem Religionsfonde flüssig zu machen.

14. Vom 17. Mai 1866 Z. 3718 (Kr. M. 20. April 1866 Z. 2443 IX.) Die Bezüge von Uebergenüssen für Hof-Invaliden der k. k. Trabanten-Leibgarde etc. sind hintanzuhalten.

15. Vom 23. Mai 1866 Z. 122 pr. (St. M. 2. Mai 1866 Z. 1885.) In Zukunft sind von Communal- und Privatstiftungen blos Rechnungsextracte an die k. k. Staats-Buchhaltung jährlich vorzulegen.

16. Vom 27. Mai 1866 Z. 1268 pr. (St. M. 23. Mai 1866 Z. 4324 C. U.) Den Studierenden der Mittelschulen, welche sich über den Eintritt in die k. k. Armee als Freiwillige auf Kriegsdauer ausweisen können, sind giltige Semestral-Zeugnisse auszufertigen.

17. Vom 4. Juni 1865 Z. 1333 pr. (St. M. 29. Mai 1866 Z. 18 pr. C. U.) Stipendisten behalten während der Kriegsdauer und nach derselben für die Zeit ihrer Studien und Kategorie der Stiftung das Stipendium.

b) Lehrbücher.

1. Vom 19. Juli 1865 Z. 7523 (St. M. E. 5. Juli 1865 Z. 11062.) Das böhmisch-deutsche Lesebuch von Wenzl Křizek wird für die untersten Klassen zugelassen.

2. Vom 22. Juli 1865 Z. 7615 (St. M. E. 8. Juli 1865 Z. 9466 C. U.) Zum Lehrgebrauche an Gymnasien und Realgymnasien mit böhmischer Unterrichtssprache werden zugelassen: 1) Fischers „Nerosto-

pis pro vyšši gymnasia." Prag 1864, Preis 1 fl. 20 kr. — 2) Šimerkas „Algebra čili počtařstvi obecné pro vyšši gymnasia." Prag bei Dr. Gregr, Preis 1 fl. — 3) Ryšavys „Merictvi a rysováni pro 2 třidu nižsich realnich škol. Prag, bei Kober, I. Th. 60 kr., II. Th. 72 kr. und 4) Ryšavys „Zobrazujici merictvi (geometrie descriptive) pro vyšši realni skoly." Prag, bei Kober, I. Theil 84 kr. II. Theil 1 fl. 56 kr.

3. Vom 31. Juli 1865 Z. 7913 (St. M. E. 23. Juli 1865 Z. 6682 C. U.) Dr. Josef Pečirka's „Vypsáni živočichno pro školy." Prag 1863, wird als Lehrbuch für die unteren Klassen mit böhmischer Unterrichtssprache, dann die „Botanika, čili rostlinoslovi a roslinopis" von Karl Stary, als Lehrbuch für böhmische Obergymnasien zugelassen, letzteres jedoch nur unter der Bedingung, dass der Preis von 1 fl. 40 kr. auf 1 fl. herabgesetzt werde.

4. Vom 2. August 1865 Z. 8052 (St. M. E. 7. Juli 1765 Z. 5087 C. U.) Die italienische Sprachlehre von Adolf Mussafia zweite verbesserte Auflage, Wien, bei Braumüller, Preis 1 fl. 50 kr., wird für zulässig erklärt.

5. Vom 2. August 1865 Z. 8051 (St. M. E. 27. Juli 1865 Z. 4755 C. U.) Die deutsche Schulgrammatik von G. Gurke, (Hamburg, bei Otto Meissner 1861, Preis 15 Sgr.) wird für zulässig an deutschen Mittelschulen erklärt.

6. Vom 16. August 1865 Z. 8634 (St. M. E. 11. August 1865 Z. 6639 C. U.) K. A. Madieras deutsches Lesebuch für die I. Gymnasialklasse wird zum Unterrichtsgebrauche für Gymnasien und Realgymnasien zugelassen.

7. Vom 17. August 1865 Z. 8586 (St. M. E. 10. August 1865 Z. 4519 C. U.) Der II. und III. Theil der Geometrie von Václav Jandečka wird an Gymnasien mit böhmischer Unterrichtssprache zugelassen.

8. Vom 25. August 1865 Z. 8871 (St. M. E. 15. Juli 1865 Z. 5962 C. U.) Wird ein revidirtes und vollständiges Verzeichniss der an österr. Mittelschulen allgemein zulässigen Lehrbücher und Lehrmittel mitgetheilt.

9. Vom 31. October 1865 Z. 11221 (St. M. 26. Oct. 1865 Z. 9317 C. U.) Die kurzgefasste Grammatik der böhmischen Sprache von Anton Čebuski (4 Aufl. Wien, Verlag bei L. Seidl und Sohn, 1865, Preis 80 kr.), wird zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache zugelassen.

10. Vom 17. November 1865 Z. 11904 (St. M. 11. November 1865 Z. 10910 C. U. Das deutsche Sprachbuch von Wenzel

Fattys für die unteren Klassen der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache wird zugelassen. (Tempsky in Prag, à 70 kr.)

Vom 21. November 1865, Z. 12007 (St. M. 13. Nov. 1865 Z. 11126 C. U.) Rožek's Chrestomathie aus lateinischen Dichtern wird als Lesebuch für zulässig erklärt.

12. Vom 6. December 1865 Z. 12410 (St. M. 27. Nov. 1865 Z. 11582 C. U.) Die „Geometria pro vyšší gymnasia" von Vaclav Jandecka (Planimetria, I. Th. 90 kr.) wird für Gymnasien und Realgymnasien mit böhmischer Unterrichtssprache zugelassen.

13. Vom 30. Jänner 1866 Z. 839 (St. M. 19. Jänner 1866 Z. 10870 C. U.) Die zehnte Auflage der Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik von Fr. Bauer (Nördlingen 1865) ist an Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache zulässig.

14. Vom 26. Februar 1866 Z. 1618 (St. M. 20. Februar 1866 Z. 645 C. U.) Das Lehrbuch der Physik von Dr. Georg Ullrich (Wien 1865 bei Sallmayer, 1 fl.) wird für die unteren Klassen der Mittelschulen zugelassen.

15. Vom 17. März 1866 Z. 2189 (St. M. 9. März 1866 Z. 1990 C. U.) Die 4. Auflage von Dr. Johann Georg Bill's „Grundriss der Botanik für Schulen" wird zugelassen.

16. Vom 3. Mai 1866 Z. 3471 (St. M. 27. April 1866 Z. 1978 C. U.) Das Buch: Fizika dla niższych szkół gimnazyalnych i realnych napisał Cesław Rodecki, nakładem autora 1866, 8., wird als Lehrbuch unter der Bedingung, den Preis bei der zweiten Auflage herabzusetzen, zugelassen.

17. Vom 11. Mai 1866 Z. 3704 (St. M. 5. Mai 1866 Z. 11659 C. U.) Das Lehrbuch „Grammatyka języka niemieckiego" von Dr. E. Janota wird für alle Mittelschulen mit polnischer Unterrichtssprache bedingungsweise zugelassen.

c) Hilfsbücher und sonstige Lehrmittel.

1. Vom 25. Nov. 1865 Z. 12160 (St. M. 4. Oct. 1865 Z. 9336 C. U.) Der Atlas der Höhenschichtenkarten der österr. Kronländer von V. Streffleur und A. Steinhauser, enthaltend 19 Karten in 6 Lieferungen werden zur wirksamsten Verbreitung empfohlen.

Vom 28. Dec. 1865 Z. 12856 (1t. M. 12. Dec. 1865 Z. 9509 C. U.) Der naturhistorische Atlas von Dr. Karl Arendts (Leipzig 1866 à 1 Thlr. 16 Neugr. gbdn., 1 Thlr. 10 Sgr. brochirt, wird als Lehrmittel für Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache für zulässig erklärt.

Vom 8. Jänner 1866 Z. 94 (St. M. 19. Dec. 1865, Z. 1465 C. U.) Es werden nachstehende Lehrmittel der internationalen Ausstel-

lung in London 1862 empfohlen: a) die vorzüglichsten Producte des Schröder'schen polytechnischen Arbeits-Institutes zu Darmstadt; b) Darstellung des Sonnensystemes in einer Glaskugel in Paris (rue serpent 25); c) bildliche Tabelle für Masse und Gewichte in Naturgrösse, coloriert bei Aug. Goldschau libraire in Paris (rue Touvelles, 68); d) die mit der Preismedaille ausgezeichneten Schreibtheken der französischen Schulkinder; e) Sammlungen von Pflanzenstoffen mit den dazu gehörigen Erklärungen, ausgestellt von den Museen zu Pisa, Turin und Florenz; f) Glasmodelle für Krystallographie mit sichtbaren Achsen von Dr. Schnabel in Siegen.

d) Bibliothekswerke.

Vom 14. Februar 1866 Z. 1377 (St. M. 10. Februar 1866 Z. 8057). Die Fortsetzung der sinnbildlich-chronologischen und geographischen Geschichtskarte in fünf Stahlstichen von Stanislaus Zarański in der typogr.-liter.-artist. Anstalt des L. C. Zamarski und Dittmarsch wird zur Anschaffung für Gymnasial- und Realschul-Bibliotheken empfohlen.

VI. Das Baron Cselesta'sche adelige Convict in Teschen.

Das Convict, dessen fixe Jahresrente aus dem Stiftungskapitale des Carl Freiherrn Cselesta von Cselestin 1794 dermal nur Ein Tausend sechs Hundert und achtzig Gulden österr. Währung beträgt, erhielt im Schuljahre 1865—6 durch die Hochherzigkeit Sr. k. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Feldmarschall und Herzog von Teschen, eine Unterstützung von 30 Klaftern Holz, 50 Metzen Erdäpfel und 15 Metzen Korn.

Se. Excellenz der hochgeborne Graf Johann Larisch-Mönnich, Landeshauptmann von Schlesien, Herr auf Karwin und Freistadt, hat den Bezug des Steinkohlen-Bedarfes aus den Karwiner Gruben um den halben Verkaufspreis gestattet.

Der Hochwolgeborne Carl Freiherr von Bees auf Końskau hat dem Convicte im Winter 1865 drei Klaftern Holz geschenkt.

Der Convicts-Vorstand dieser wohlthätigen Erziehungsanstalt in Schlesien drückt den hohen Spendern dieses nicht genügend dotirten Convictes hiemit den verbindlichsten Dank aus.

Der Personalstand ist gegen das Vorjahr 1865 unverändert geblieben.

VII. Unterstützung der Studierenden

im Schuljahre 1865—66.

Am k. k. kathol. Gymnasium in Teschen wurden folgende Schüler unterstützt.

A) Durch k. k. Studien-Fonds-Stipendien.

1. Das Graf Tenczin'sche Stipendium à 70 fl. ö. W. bezogen: 1) Gustav Mayer V., 2) Peter Móroń V., 3) Eduard Kunz VII., 4) Carl Radda VIII., 5) Albrecht Schwarz V., 6) Josef Klotzek III., 7) Alois Pospěch VI., 8) Albin Brumofsky II., 9) Johann Gajdaczek II., 10) Josef Karasek VI., 11) Johann Kischa VIII., 12) Josef Biolek VIII., 13) Franz Alscher V., 14) Paul Kania II., 15) Johann Bednarek IV., 16) Josef Wrubl IV. Classe.

2. Das Sarkander'sche Stipendium für geborene Skotschauer à 70 fl. ö. W. bezogen: 1) Ignaz Genserek VII., 2) Cyprian Ellinger VI.

3. Das Albel'sche Stipendium à 70 fl. ö. W. bezog: Clemens Menschik V.

B) Durch Privat-Stipendien.

1. Das Matth. Oppolsky'sche Stipendium à 52 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) Georg Schimke VII., Anton Baran VIII. und Georg Biesok VIII.

2. Das Matth. Oppolsky'sche Stipendium à 42 fl. ö. W. bezogen: 1) Josef Matzura III., 2) Emil Stanko IV., 3) Edmund Juraschek V., 4) Eduard Wrana III.

3. Das Dr. Georg Prutek'sche Stipendium à 28 fl. ö. W. bezogen: 1) Rudolf Orschulek VI., 2) Carl Federmann VI., 3) Anton Zischka II.

4. Das Josef Bitta'sche Stipendium à 25 fl. ö. W. bezogen: 1) Josef Gajdečka V., 2) Emil Kachel III.

5. Das Żur'sche Stipendium Nr. 1 für Gymnasialschüler aus Schwarzwasser à 31 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: Valentin Kučera VIII., Nr. 2 nach Johann Stebel IV. erledigt.

6. Das Thadd. Karafiat'sche Stipendium à 16 fl. 80 kr. ö. W. bezogen: 1) Carl Pazdiora VII. und Josef Pustelnik VII.

7. Das Tlametius-Kanabius'sche Stipendium à 60 fl. ö. W. bezogen: 1) Stefan Pawlitzky V., 2) errichtet im J. 1866 in Folge stattgefundener Verloosung der Pamatken und vom hochehrw. Pfarramte in Friedek verliehen an

8. Das Schipp'sche Stipendium à 16 fl. 80 kr. ö. W. für geborene Friedeker bezog: Johann Meschkowsky V.

9. Das Georg Szottek'sche Stipendium für geborene Skotschauer à 38 fl. 80 kr. ö. W. bezog: Carl Colleti IV.

10. Das Kotschy'sche Familien-Stipendium à 52 fl. 50 kr. ö. W. bezog: Josef Kotschy VII.

11. Das Ustroner Waisen-Stipendium à 50 fl. ö. W. bezog: Albrecht Lipka II.

12. Das Schrötter'che Stipendium à 10 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) Anton Malisch IV., 2) Edmund Neminarz III.

13. Das Fräulein Anna von Linxweiler'sche Stipendium à 5 fl. 25 kr. ö. W. pro anno $186^4/_5$ erhielt Carl Černotzky VII.

14) In Folge h. Erlasses der k. k. Ob. österr. Statthalterei, ddto. Linz 25. Nov. 1865 Z. 17812, wurde das Christian'sche Convertiten-Stipendium pr. 210 fl. (resp. 215 fl.) ö. W. dem Gymnasiasten Johann Lütkemüller, Schüler der V. Classe auf die Dauer seiner Gymnasial- und Universitäts-Studienzeit verliehen.

15. Das Gräflich Strakas'che Stipendium à 315 fl. ö. W. bezog: Heinrich Freiherr von Bretfeld III. in Eolge Decret des h. böhm. Landes-Ausschusses ddto. Prag 22. August 1865 Z. 12683.

15. Das Korriger'sche Stipendium per 105 fl. ö. W. verlieh die h. k. k. mähr. Statth. ddto. Brünn 12. Novbr. 1875 Z. 23655 an den Schüler der I. Klasse Rudolf Müller.

Zusammen 19 Fonds-Stipendien à 70 fl. ö. W. in der Höhe von 1330 fl. ö. W., 38 Privatstipendien darunter sieben Cselesta'she Stiftungsplätze à 150 fl. in der Gesammthöhe von 2540 fl. 45 kr. ö. W. Die Stipendien-Summe beträgt 3870 fl. 45 kr. ö. W.

C) Einjährige Subvention.

1. Der Unterstützungsbetrag des hohen schles. LandesAusschusses ddto. 9. Septbr. 1865 Z. 1669 gesendet aus Veranlassung des A, H. Geburtsfestes Sr. k. k. Apostol. Majestät am 18. August 1865 Fünf und zwanzig Gulden ö. W. zur Vertheilung an arme und würdige Schüler. Die Direction vertheilte diesen Betrag unter folgende Schüler: 1) Johann Gřibek VI. 5 fl., 2) Johann Mrkwa VI. 5 fl., 3) Johann Stebel IV. 5 fl., 4) Josef Putniorz III. 2 fl. 50 kr., 5) Peter Zawada II. 5 fl., 6) Anton Žischka II. 2 fl. 50 kr.

2. Die Josef Bitta'sche einjährige Stiftungs-Subvention pro $186^5/_6$ in der Höhe pr. 24 fl. 41 kr. ö. W. wurde in Folge des Beschlusses des Lehrkörpers durch die Direction verabfolgt an: 1) Johann Plutznar II. 6 fl. 30 kr., Valentin Bielesch II. 2 fl., Josef Klotzek III. 3 fl. 61 kr., Carl Pazdiora VII. 3 fl., Josef Gajdečka V. 3 fl. 50 kr., Franz Raimann V. 3 fl., Valentin Hrabetz II. 3 fl. ö.W.

3. Aus der Hedwig Koyzich'schen Stiftung aus Ellgoth bei Bielitz pr. 40 fl. ö. W. wurde der Schüler der II. Klasse Peter Zawada mit 2 fl. ö. W. betheilt.

4. Die am 30. Novbr. 1864 verstorbene Babette Tannenberg Nr. 70 in Nieder-Žukau hat in ihrem Testamente ein Legat von 10 fl. ö. W. für arme Studenten bestimmt. Dieser Betrag wurde nach erfolgter Verlassmassa-Abhandlung durch den P. T. Herrn J. U. Dr. Demel an die Gymn.-Direction unterm 24. Decbr. 1865 übersendet und dem Willen der Erblasserin gemäss folgenden armen Studenten zu je 2 fl. ö. W. zugewendet: Johann Mrkwa VI., Martin Bialek III., Valentin Bielesch, Peter Zawada und Johann Plutznar aus der II. Klasse.

5. Aus der Dr. Philipp Gabriel'schen Lehrmittel-Stiftung für arme und fleissige Schüler des Teschner kathol. Staats-Gymnasiums wurden im 1. Sem. 1866 88 fl. ö. W. verwendet, woraus 38 Lehr- und Lesebücher in mehreren Exemplaren, zusammen 73 Bände, angeschafft worden sind.

Die Gesammtsumme der einjährigen Subvention beträgt 150 fl. ö W.

Die Summe der Stipendien und Unterstützungen beträgt im Schuljahre $186^5/_6$ 4020 fl. 45 kr. ö. W.

Die Direction widmet den P. T. hohen Gründern der Stipendien und Unterstützungs-Stiftungen eine dankbare Erinnerung und drückt zugleich für die einjährige Subvention den verehrten Spendern den verbindlichsten Dank aus.

Ebenso wird hiermit auch den Herren Med. und Chir. Doctoren Dr. Andreas Zajonz, Dr. Josef Fischer und Dr. Alois Kohn für die unentgeltliche ärztliche Hilfeleistung bei dürftigen Gymnasialschülern, endlich den sämmtlichen hochverehrten Einwohnern der Stadt Teschen, welche sich durch Freitische und sonstige hochherzige Unterstützung armer Gymnasiasten ein bleibendes Verdienst um die Förderung wahrer Humanität erworben haben, die gebührende Anerkennung im Namen der Lehranstalt hochachtungsvoll ausgesprochen.

Die Direction dankt insbesondere noch für den von Sr. Hochwürden Herrn Dr. Georg Prutek ertheilten unentgeltlichen Unterricht in der französischen Sprache, dem k. k. Gymnasialprofessor Herrn Josef Smita, dem Zeichenlehrer Herrn Johann Wanke für den an arme Studierende unentgeltlich ertheilten Unterricht im Gesange und Zeichnen.

Ein gleiches Verdienst erwarb sich der k. k. Gymnasial-Director Herr Dr. Philipp Gabriel durch den unentgeltlichen Unterricht in der italienischen Sprache bis Ende Mai 1866.

VIII. Chronik des Schuljahres.

Am 1. October 1865: feierliche Eröffnung des Schuljahres 1865—66 mit einer Anrede des Ober-Gymnasial-Katecheten an die Schüler von der Kanzel und dem h. Geistamte in der Gymnasialkirche. Nachher Verlesung der Schulgesetze durch den Director im Schulsaale in Gegenwart des Lehrkörpers.

Am 4. October 1865: feierlicher Gottesdienst in der Stadt-Pfarrkirche aus Anlass des A. H. Namensfestes Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Josef I.

Am 19. November 1865: feierlicher Gottesdienst in der Gymnasialkirche aus Veranlassung des A. H. Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Schulfreier Tag.

Am 24. Jänner 1866 errichtete der k. k. Gymnasial-Director Herr Dr. Philipp Gabriel einen vorschriftsmässig angelegten Stiftsbrief behufs Gründung einer bleibenden Lehrmittelstiftung am k. k. kath. Gymnasium zu Teschen für arme fleissige und gut befähigte Studierende, welcher von der k. k. schles. Landesregierung unterm 6. Februar 1866 Z. 938 bestätigt worden ist. Derselbe enthält im Wesentlichen Nachstehendes:

„Der Stifter hatte seit mehreren Jahren seiner öffentlichen Wirksamkeit als k. k. Gymnasial-Director in Teschen wahrgenommen, dass es einer nicht geringen Anzahl fähiger, aber armer und fleissiger Schüler am hiesigen Gymnasium an den nothwendigsten Lehrbüchern und literarischen Hilfsmitteln aller Art fehle. Zu diesem Zwecke widmete derselbe 2 Staats-Obligationen im Nominalwerthe von 600 fl. ö. W. zu einer Lehrmittelstiftung, aus welcher jährlich die nothwendigsten Anschaffungen, über Antrag und Beschluss des Lehrkörpers, zu geschehen hätten. Um jedoch die jährliche Anschaffungs-Summe fortschreitend zu vermehren, soll die Erlaubniss der k. k. schlesischen Landesregierung in Troppau erwirkt werden, jährlich im Monate März ein akademisches Fest-Concert unter Mitwirkung der besten musikalisch-declamatorischen Kräfte und der Gymnasial-Jugend abhalten zu dürfen, dessen Reinertrag theilweise zur Vermehrung des Stiftungsfondes und theilweise zur Vermehrung der jährlichen Anschaffungs-Summa verwendet werden soll. Ausserdem sollen freiwillige Beiträge für diese Stiftung angenommen werden. Zum Curator der Stiftung wurde der dienstälteste Lehrer erwählt, welcher auch mit der Aufbewahrung der Stiftungsfondspapiere der Cassa- und Rechnungsführung betraut ist. Die Stiftung hat den

Namen zu führen: Dr. Philipp Gabriel'sche Lehrmittelstiftung für arme und fleissige Schüler des Teschner kath. Staats-Gymnasiums. Die Fondspapiere sind auf die Stiftung zu vinculieren.

Sollte das kath. Staats-Gymnasium von Teschen verlegt oder daselbst aufgehoben werden, in diesem Falle hat der ganze Stiftungsfond an das Teschner Waisenhaus zu übergehen.

Der Gymnasialkörper hat für die entsprechende Verwaltung Sorge zu tragen, wofür derselbe seine Bereitwilligkeit durch Unterfertigung des Stiftsbriefes ausgesprochen hat.

Vom 11. bis 15. December 1865 beehrte der k. k. Schulrath und Gymnasial-Inspector Herr Andreas Wilhelm das Gymnasium mit einem Revisionsbesuche, welcher in der Conferenz am 16. December d. J. abgeschlossen wurde. — Ebenso erhielt das Gymnasium wiederholt den Besuch Sr. Hochwürden des f. b. General-Vicars und Ehrencanonicus von Breslau, Herrn Anton Helm als Ordinariats-Commissärs für die katholische Religionslehre am Gymnasium.

Am 20., 21., 22. December wurde die von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. angeordnete Jubiläums-Andacht nach der vom hochwürdigsten Fürstbischofe Dr. Heinrich Förster in dessen Hirtenbriefe vom 29. September 1864 vorgeschriebenen Weise feierlich begangen und mittelst Beichte und h. Communion am 23. December 1865 geschlossen. An Liebesgaben flossen Vierzig Gulden ö. W. ein, welche Sr. F. B. Gnaden zur weiteren Veranlassung übergeben worden sind.

Am 31. December 1865: „Te Deum laudamus“ am Jahresschlusse mit vorhergehender Exhorte von der Kanzel um 4 Uhr Nachmittags in der Gymnasialkirche.

Am 10. Februar 1866 wurde der I. Semester mit einem Schulgottesdienste geschlossen und nachher die Semestralzeugnisse durch die Herren Ordinarien vertheilt; hierauf Semestralferien bis zum 15. Februar. Am 16. Februar d. J. begann der II. Semester des Schuljahres 1865—66.

Am 2. März 1866: Feierliches Requiem für Weiland Se. k. k. Apost. Majestät Franz I. Kaiser von Oesterreich.

Am 3. März 1866 wurde das erste akademische Fest-Concert mit Bewilligung der k. k. schles. Landesregierung vom 6. Februar d. J. Z. 938 zu Gunsten der Philipp Gabriel'schen Lehrmittelstiftung für arme fleissige Studierende des Teschner kath. Staats-Gymnasiums unter Mitwirkung mehrerer ausgezeichneter Dilettanten aus der Elite der Bevölkerung der Stadt Teschen und näch-

sten Umgebung abgehalten, dessen Einnahme pr. 395 fl. 24 kr. ö. W. theilweise zur Erhöhung des Stiftungsfondes um 200 fl. ö. W. Nominalwerth durch Ankauf von zwei Staatslosen des Jahres 1860, und theilweise zur Anschaffung von Lehrmitteln im Geldwerthe von 180 fl. ö. W. verwendet worden ist.

In hochherziger Weise betheiligten sich an dem Concerte durch hervorragende Spenden: Se. Gnaden der Hochwürdigste Fürst-Bischof zu Breslau, Dr. Heinrich Förster, der Hochwohlgeborene Herr Landeschef von Schlesien Hermann Freiherr von Pillerstorff, die Hochwolgeborenen Freiherren: Georg Bees auf Roy, Johann Bapt. Matincloit auf Seibersdorf, Anton Skrbensky auf Schönhof, Carl Bees auf Końskau, Richard Matincloit auf Suchau und der Hochw. fb. Commissär von Johannesberg Dr. Johann Wache, k. k. Schulen-Oberaufseher, Erzpriester und Pfarrer zu Johannesberg (Jauernigg) mit dem Gesammtbetrage von 180 fl. ö. W.; namhafte Spenden langten ein: von Seiner Hochgeboren dem Herrn Theodor Grafen von Falkenhain, Mitglied des schles. Landes-Ausschusses und Präsident der schles. Ackerbaugesellschaft, von Sr. Hochwürden dem fb. General-Vicar und Ehrencanonicus Anton Helm, von der Hochwohlgeborenen Freiin Caroline Bretfeld, von dem Hochwohlgebornen Freiherrn Emmanuel Spens-Booden, von dem Hochwürdigen Herrn Erzpriester und Schulen-Oberaufseher Franz Sniegon aus Jablunkau, von dem Hochwürdigen Tarnower Consistorial-Rathe und Pfarrer Anton Mončka aus Schönhof, von dem Wohlgebornen Herrn Ladislaus Fiedler, k. k. Forstmeister zu Hradek in Ungarn, von dem Wohlgebornen Herrn Dr. Wenzel Bernatzick, Professor an der k. k. Josefs-Akademie in Wien, von dem Wohlgebornen Herrn Johann Alexander Stanko, Apotheker in Bielitz, von Sr. Hochwürden dem Teschner Erzpriester Herrn Josef Bilowitzky aus Ustroń, dem Hochwürdigen Stadtpfarrer zu Beneschau in Preussen Herrn Josef Kopetzky, dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer und emeritirten k. k. Gymnasiallehrer Herrn Franz Danel, dem Wohlgebornen Herrn Emanuel Urban, k. k. Gymnasial-Professor in Troppau, dem Wohlgebornen Herrn Carl Schedy, Erzieher und Docenten bei den Freiherren Hermann und Robert Pillerstorff in Troppau im Gesammtbetrage von 53 fl. ö. W.

Der Stifter und Stiftungs-Curator Herr Josef Christ drücken vereint mit dem Gymnasial-Lehrkörper den sämmtlichen hochverehrten P. T. Stiftungs-Wohlthätern hiemit den verbindlichsten Dank aus.

Am 21., 22., 23. März 1866: Religiöse Exercitien für die kath. Gymnasialjugend mit der Osterbeichte und h. Communion,

woran sich sämmtliche Mitglieder des Lehrkörpers betheiligten. Ausserdem wurden die Schüler des Gymnasiums noch am Anfange (15. Oct.) des Schuljahres also im Ganzen viermal zur Beichte geführt; auch nahmen Lehrer und Schüler an dem Gottesdienste sämmtlicher Imperialfeste in der Stadtpfarrkirche und an den öffentlichen Processionen am Feste des h. Marcus, an den drei Bittagen, am Frohnleichnamsfeste und bei der Jubiläumsandacht 1865 Antheil.

Am 20., 21., 22. Juni 1856 mündliche Maturitätsprüfung wegen drohender Kriegsgefahr mit Preussen — ausnahmsweise.

Am 28. Juni 1866 wurde das Fest des h. Aloysius, des Schulpatrones der Studenten mit einem Hochamte und mit einem Schulfreien Tage gefeiert.

Am 7. Juli 1866 wird das Schuljahr wegen Wiederholung kriegerischer Einfälle in Schlesien, laut besonderer Ermächtignng der k. k. schles. Landesregierung, geschlossen werden.

Beim Schluss Gottesdienste um 7 Uhr Früh in der Gymnasialkirche wird zugleich das h. Altars-Sacrament den Schülern gespendet und werden die Gebete um Segen für Oesterreich und einen baldigen Frieden am Altare gesprochen werden.

Das Schuljahr 1866—67 beginnt Montag den 1. October 1866 mit einem feierlichen Gottesdienste um 8 Uhr Früh in der Gymnasialkirche. Zur Aufnahme der Schüler, welche mit ihren Eltern zu erscheinen oder eine schriftliche Erklärung derselben mit dem Ansuchen um Aufnahme vorzuzeigen haben, ist der gefertigte Gymnasial-Director am 29., 30. September l. J. bereit.

Die Aufnahms-Prüfungen pro 1865—66, die Wiederholungs-, Nachtrags- und Privatisten-Prüfungen pro 1865—66 werden am 1., 2., 3. October für alle Classen zugleich abgehalten werden.

Dr. Gabriel.



